Belas Krieg mit dem Vater.

Ein hiſtoriſches Schauſpiel

von

Mathäus von Collin.

Tübingen
in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1808.

Wd
2 [illegible] D

Perſonen.

Andreas der zweite, König von Hungarn.
Bela ſein Sohn, Mitregent.
Maria, Belas Gattin.
Bolſo.
Batbajagy.
Banko.
Samuel, Banko's Sohn.
Frangipani, Page des Prinzen.
Mehrere Kriegshauptleute.
Ernſt von Klauſenburg, Führer der ſiebenbürgiſchen Sachſen.
Boritz, Fürſt der Kumanen.
Liga, ſeine Tochter.
Herzog Leopold der Glorreiche, von Oeſterreich.
Theodora, ſeine Gattin.
Gottſchalk von Hinsberg.
Ulrich von Horjaneg.
Oeſterreichiſche und Hungariſche Edle und Kriegsvolk.
Kumanen. Siebenbürgiſch ſächſiſches Kriegsvolk.

Erster Aufzug.

Erste Szene.

Platz zu Stuhlweißenburg. Volk in Haufen versammelt. Ein Kriegshauptmann.

Wolfo tritt auf.

Wolfo.

Geht auseinander Leute, machet Platz;
Denn augenblicklich wird der König kommen,
Der Landtag ist mit Gottes Schutz geendigt.

Volk.

Hoch leb' der König und des Reichs Magnaten!

Wolfo.

Ein guter Wunsch! nur sollt ihr ihn, ihr Leute,
Nicht aus der dumpfen Gurgel brüllend rufen,
Mit so unnützer Anstrengung der Brust,
Als wolltet ihr des Meers gewalt'ge Brandung

Durch dieſen Sturm der Stimme übertäuben:
Lernt Mäßigung in allem, bitt' ich euch.
He da? wo iſt der Hauptmann? Komm hieher.
Haſt du die Deinen nach Befehl verſammelt?

Kriegshauptmann.

Sie harren vor dem Thore, wie ihr's wünſcht.

Volſo.

Nun denn, vertheilet euch, zieht hin durchs Land,
Und trefft ihr auf den Mauthen, an den Straſſen
Unchriſtlich Volk, als Juden, Muſelmänner,
Und blöde Heiden, die dem Teufel opfern,
So jaget ſie hinweg von Haus und Hof.
Der Landtag hat beſchloſſen, daß nicht ferner,
Zur tiefen Schmach bedrängter Chriſtenheit,
Solch loſes Volk in Amt und Würde ſitze.

Kriegshauptmann.

Gut, alſogleich vollführ' ich den Befehl.

(ab.)

Volk.

Hoch! hoch dem Landtag.

Volſo,

Ey doch! hört man's gleich,
Wenn ein Geſetz dem Volk nach Sinn und Wunſche.

Frangipani.

Seyd vielmals mir gegrüßt, verehrter Ritter,

Volso.

Hab Dank, mein Junge: sprich, was ist dem Prinzen,
Daß er den Landtag mied? es ist nicht recht!
Der Mitregent soll nicht den Landtag meiden.

Frangipani.

Ihr werdet ihn nur allzu früh erblicken.
Der König und der Prinz entzweyten sich.

Volso.

Gott schütz das Reich; welch' böse Dinge hör' ich?

Frangipani.

Vom König überredet, schied der Prinz
Sich von der Gattin. Reue fühlt er nun,
Und will die vor'gen Bande wieder knüpfen.

Volso.

Beym Himmel! er thut recht! war's nicht ein Gräuel,
Die schuldlos treue Gattin zu verstoßen?
Ich hab' ihn sehr um diese That getadelt.

Frangipani.

Allein der König, fürchtend, daß sein Sohn
Marien plötzlich wieder zu sich nehme,
Ließ sie bey Nacht aus ihrem Schloß entführen:
Sie ist nunmehr in Nakos eingekerkert;
Durch mich erfuhr's der Prinz, und kommt hieher,
Sie öffentlich vom Vater zu verlangen.

Wolfo.

Nun nun, das ſind mir häßliche Geſchichten.

Volk.

Der König naht. — Heil dem Andreas! Heil!

König Andreas, Bathaiagy und viele Magnaten treten auf.

König Andreas.

Lebt wohl Magnaten! heimwärts ziehn wir nun,
Da wir des Reiches Wohlfarth treu beſorgt.
Zufrieden ſeyd ihr alle, wie uns dünkt;
Denn feſtgegründet ward des Reichs Verfaſſung,
Und wohl verwahrt ſind jetzo eure Rechte
Durch das Dekret, ſo wir euch ausgefertigt.
Daß unſer königlicher Sohn, und Mitregent,
Die Feyer dieſes Landtags nicht beſuchte,
Es kränkt uns, wir geſtehn's; doch ward das Reich
Auch ohne ſeinen Beytritt gut berathen.

Magnaten.

Heil unſerm König! mög' er lange leben!

Bela tritt auf mit Gefolge.

Volk.

Der Prinz! der Prinz! Heil, Heil dem Mitregenten!

Bela.

Vor Volk und Edlen komm' ich, euch zu fragen,
Verehrter Vater; was vermochte wohl

Zu solcher Strenge euren hohen Sinn,
Um Grafens edle Tochter, meine Gattin,
In fester Burg gewaltsam einzukerkern?
Wenn sie durch still verborgenes Verbrechen,
Durch offenen Verrath an Land und Volk,
Ihr Loos herbeygerufen, will ich schweigen,
Und ehre eure hohe Anordnung;
Doch sonst, wenn ihr sie frey von Schuld erkennt,
Will ich, mein Vater, euch in Demuth bitten,
Eröffnet wieder ihres Kerkers Thore,
Und sie, die rein vor Gott und schuldlos ist,
Genieße ihrer Freyheit, wie sich's ziemt.

König Andreas.

Mit sanften Worten, freundlich nahest du,
Doch ich durchblicke deiner Bosheit Ränke.

Bela.

Gebt meiner offnen Frage offne Antwort,
Sprecht: was verbrach Maria; sagt es mir.

König Andreas.

Sie ist dein Weib nicht mehr; was kümmerst dich?
Du hast sie selbst von dir gestoßen: schweige!
Um Dinge, die dir fremd sind, frage nicht.

Bela.

Mit Schaam gesteh' ich es, ich hab' gefehlt,
Da ich mein unschuldvolles Weib verließ;

Doch aus der Nacht des Irrthums wach' ich auf,
Und eher wird aus ihrem Strahlenkreiſe,
Des Tags Erzeugerin, die Sonne weichen,
Eh' ich die neu betretne Bahn verlaſſe.
Mein wird dieß Weib, bey Gott, ich ſag' es euch!
Als König dieſes Lands, und eigner Herr,
Geziemt es mir, dem eignen Sinn zu folgen.

Volſo.

Ey welche Hitze! mög' uns Gott bewahren,
Daß Unheil nicht im Lande ſchnell entſtehe.

König Andreas.

Was richteſt du auf mich ſo ernſte Blicke?
Wähnſt du, Andreas zittre vor dem Sohne,
Weil er ſich König nennt und Mitregent?
Dem Trotze biet' ich Trotz; verwegner Kühnheit
Werd' ich die jungen Schwingen plötzlich brechen,
Eh' ihr Tod bringende Gewalt erwächſt.

Bela.

Der Bund der Ehe, welcher mich Marien
Nach eurem eignen Willen einſt vereinte,
Bringt nimmermehr dem Vaterland Gefahr.
Der Kaiſer Griechenlands, Mariens Vater,
Wird nicht durch ſie im Lande Fuß gewinnen,
Wenn wir's nicht dulden, die dem Land gebieten.
Doch einſt, in unglückſel'ger ſchwarzer Stunde,

Habt ihr ein Netz voll Trug um mich geworfen,
Und mich vermocht, die Gattin zu verstoßen.
Von Pflichten eines Königs spracht ihr viel,
Vom nahenden Ruin des Vaterlands,
Wenn ich der Ehe Band nicht plötzlich löste;
So dunkel, so verworren ließt ihr mich
Den gräuelvollen Schooß der Zukunft schauen,
Und wußtet schlau mit väterlicher Stimme,
Mein arglos kindlich Herz zu überlisten,
Daß ich entsetzt und schaudernd rief: Wohlan!
Wie es euch gut dünkt, Vater, also sey's.
Vermochtet ihr's? war's möglich? saht ihr nicht
Den ungeheuren Schmerz, der um dieß Wort
Dem Sohne wüthend durch die Seele schnitt,
Und standet kalt vor mir, und spracht: so sey's!
Verwünscht sey jenes Tages falsche List!

König Andreas.

O höchst verderbter Sohn! o Basilisk,
Aus dessen Augen giftig Feuer sprüht,
Das Herz mir zu versengen! mögest du
In deinem eignen Gifte schnöd dich tödten,
Der du dem Vater nach dem Leben strebst,
Und eitlen Vorwand suchst zu Krieg und Tod.
Doch wisse dieß: du findest mich gefaßt,
Bereit zur Gegenwehr, so stark gerüstet,

Daß deines Unmuths lächerliches Spiel,
Wie knabenhafter Zorn, mich nur belustigt,
Der kraftlos, ohne Macht des Schadens ist.

Bela.

Beym ew'gen Gott! ihr schürt ein wildes Feuer
Verwegen an, in eures Sohnes Brust.
O hütet euch, auf daß ich nicht vergesse,
Wer mir des Daseyns froh Geschenk gegeben!

König Andreas.

Ich sagte dir's; ich habe nichts zu fürchten.

Batbajagy.

Der Pabst verwarf die Scheidung, und ein Christ
Soll dem Befehl der Kirche streng gehorchen.

Viele Magnaten.

Das Recht ist auf des Mitregenten Seite.

Bela.

Ja, großes Unrecht duld' ich: rächt' es Gott;
Gebt frey mein Weib! Gebt mir sie frey, mein Vater.

König Andreas.

Wenn sie gestorben, magst du sie erhalten.

Bela.

Wenn sie gestorben! Hört ihr's wohl Magnaten? —
Muß ich die schwarze Drohung wehrlos dulden? —
Den Krieg erklär' ich diesem König hier,
Gezwungen zwar, bey Gott! und unfreywillig!

Denn nie kann ich's vergeſſen, daß mein Feind
Mein Vater iſt, den ich gern lieben wollte.

Volſo.

Weh uns, ihr Freunde! welch unſel'ger Zwiſt!

Bela.

Der Himmel kennt die Klage eures Sohns:
Ihr habt mich nie geliebt. O ſprech ich's aus,
Daß ihr dem Knaben ſchon in früher Kindheit
Ein Herz voll Haß gezeigt, und ihn verbannt
Von eurem königlichen Hof und Haus?
Da meine Mutter, eure edle Gattin,
Gemordet ward durch böſer Buben Rache;
Ließt ihr den Stifter dieſer Gräuelthat,
Frey wandeln im Beſitze hoher Würden,
Ja Freundſchaft traget ihr bis jetzt zu ihm,
Als hätt' er eine Wölfin umgebracht,
Und wär' wohl gar ein ehrenwerther Mann!

Volſo.

Ey doch, mein Prinz, denkt nicht vergangner Dinge,
Laßt ruhn, was lange ſchon die Zeit begrub.

Bela.

Gebt mir Marien frey! o wendet Unheil!
Nur das, was mein iſt, will ich, gebt es mir.

König Andreas.

Dein iſt das Grab, der Tod; du wirſt ſie finden:

Zieh hin zum Kriege, den du frech beſchloſſen.
Wär' dieſe Menge ihrem König treu,
Gefangen würdeſt du vor meinen Augen;
Dich aber ſchützt Verräthervolk, und fallen
Soll es mit dir durch's Schwert gerechter Rache.

Vathajagy.

Sind wir Verräther? wir, die oft das Blut
Für euch in ehrenvoller Schlacht verſprützt.

Viele Magnaten.

Nein, nein! es iſt nicht recht! der König haßt
Den Mitregenten. Klar erblicken wir's.

König Andreas.

Rebelliſche Vaſallen! einen Wink
Nur geb' ich; und, wie Hagel vom Gewölk,
Stürzt ganz in Stahl gepanzert, Kriegesvolk
Aus allen Winkeln dieſes Reichs herbey;
Und euer von Verrath geſchwelltes Herz,
Soll es mit eiſern hartem Fuß zertreten!
Fort da! macht Platz dem König! auseinander!

(ab.)

Volſo.

O Zeit, voll ſchwarzer Gräuel, ſey verwünſcht!

Frangipani.

Fort da! hinweg! zerſtreut euch wüſtes Volk!
Wer Theil am Kriege nimmt, der geh' nach Hauſe,

Und hol' ſich Waffen her, und nehm Parthey;
Zuſeher ſind unnöthig. Fort mit euch.

(das Volk zerſtreut ſich.)

Bela.

Wer mein iſt, zieh mit mir: bald kehr' ich wieder,
Wenn ich, mit kriegeriſchem Stahl gerüſtet,
Ein Feind, die Wälle dieſer Stadt zertrümm're.

Vatbajagy.

Ich zieh mit euch mein Prinz; denn euer Mann
Bin ich, und hab' den Lehnseid euch geſchworen.

Mehrere Magnaten.

Und wir desgleichen. Nehmt uns mit o Herr!

Volſo.

Ihr aber, die des Königes Vaſallen,
Kommt hier herüber, wo ihr Volſo ſeht,
Deß heiße Thränen ihm zu Hülfe kommen,
So ſehr ſein Aug' verdunkelnd, daß er nicht
Die Trübſal dieſer Szene ſchauen darf.

Frangipani.

Wohlan, der Krieg iſt los; wer tapfer iſt,
Bewähr' es bald auf ſeines Feindes Haupt.

Bela.

Brecht auf, ihr Treuen; Freunde lebet wohl.

(ab mit Vatbajagy, Frangipani und Magnaten.)

Bolso.

O lebet wohl, mein Prinz, mich schmerzt es sehr,
Daß ich als Feind euch wiedersehen muß!

Banko tritt auf mit Kriegsvolk.

Banko.

Ich zog mit Kriegsvolk an der Stadt vorbey,
Da hört' ich, unser König sey bedrängt
Von seinem eignen Sohn, und bringe Hülfe.

Bolso.

Durch dich ist König und das Land bedrängt,
Verdammter Mörder! Helf mir Gott im Himmel,
Ich zieh mein Schwert auf dich! vergesse mich,
Daß du dem Henker heimfällst, und nicht mir!

Banko.

Nun, nun, was giebt's? welch' unvernünft'ges Schreyen!

Bolso.

Seit du die Mutter Belas frech gemordet,
Ist Unruh stets im Reiche, steter Zwist.

Banko.

Kömmst du heran mit lang vergeßnen Dingen?
Sie ist mit Recht gestorben, sag' ich dir.

Bolso.

Wie? feiger Knecht? du wagst es, und in's Antlitz
Wirfst du uns höhnend deine kecke Sünde,
Und rühmst dich noch so hoch verruchten Mords?

Weil ſie dein Raubneſt ſchleifte; frechen Troß
Hohnbietender Vaſallen nimmer litt,
Die Klauen deiner Habſucht ſtreng beſchnitt;
D'rum fiel die königliche Frau durch dich.

Banko.

Die Zeit wird kommen, wo du mein gedenkſt.

Wolfo.

Drauf, weil dich dein Gewiſſen fürchten heißt,
Nahſt du, wie eine Schlang, mit gift'ger Zunge,
Dem Herzen deines Königs; ziſcheſt frech
Verläumdung wider ſeinen edlen Sohn,
Nährſt wachſenden Verdacht; bis daß entzweit
Beim Zwiſt der Könige die Völker bluten.
Zu gnädig iſt der König gegen dich;
Denn, weil du ihn aus mancher Schlacht gerettet,
Ließ er dir Ehre, Leben, reiches Gut,
All' drey verfallen nach ſo ſchnödem Morde.

Banko.

Nicht lange mehr werd' ich dein Schmähn ertragen.

Wolfo.

Trag's immerhin; ich ſage dir, du trägſt
Manch' ſchnöde That mit dir, die ſchwerer drückt;
Ja, ganz aus Sünde biſt du aufgebaut,
Und dampfſt, wie Satan, den Geruch der Hölle!

Banko.

Verwegner Alter, zähme deine Zunge.
Warum verfolgst du mich so ungestüm?

Bolso.

Ich will dir's sagen: Krieg ist ausgebrochen,
Und Sohn und Vater wollen sich bekämpfen.
Wohl bessern Mann, wie dich, verdient der König,
Denn wenig Ehre bringt es, neben dir
In's Feld zu treten, und den reinen Blick
Sich zu besudeln, durch dein sünd'ges Beyseyn.
Kommt nun, wir wollen jetzt den König suchen;
Zur rechten Zeit kömmst du mit Kriegsvolk an.

(alle ab.)

Zweite Szene.

Mondhelle Nacht. Wald. Im Hintergrunde Schümegh. Bela. Kriegsvolk in den Gebüschen gelagert.

Bela.

Ergraute Eichen! väterlicher Wald!
Wie plötzlich wird dein ernstes Rauschen schweigen,
Wenn sich des Kriegs wild wüthendes Getös
Durch deine Schattengänge donnernd wälzt!
Wirst du mit deinen tausend dunkeln Stämmen
Die Wuth ergrimmter Menschen, und die Ströme
Schmählich dahin gegoßnen Bruderbluts,

Verhüllen dem allſehenden Aug des Himmels?
Und wirſt du nicht in deinen tiefen Wurzeln,
Beym ungewohnten Laut der Aechzenden,
Die mit dem Tode ringen, wild erbeben,
Und niederſtürzend, ein entſetzlich Grab
Den Lebenden und Todten unter dir
In deinem finſtern ernſten Schooß bereiten?
Geſcheh' uns alſo: das Entſetzliche
Will ungewohnte Strafe, und der Himmel,
Wenn gräuelvolle Schuld ihr Maaß erreicht,
Ruft Baum und Fels, und Feuer, wilde Fluthen,
Die Sünde zu vertilgen, ſchnell herbey.

Frangipani.

(tritt auf.)

Seyd ihr's mein Prinz? erſchöpft und athemlos
Vor übermächt'ger Eile ſeht ihr mich.
Ihr ſeyd verrathen, ſchmählich hintergangen!
Der König hatte ſchon ſeit vielen Monden
Unzählig Kriegsvolk heimlich aufgebracht.

Bela.

O ſchnöder Trug! verrätheriſche Tücke!

Frangipani.

Die Burgen Bankos ſind ganz voll gepfropft,
Von Siebenbürgern, Blachen und Biſſenern;
Und unterm Vorwand mancher kleinen Fehde,

Ward Kriegesvolk im ganzen Reich gesammelt:
Es ist des Königs, und zum Kampf gerüstet.

Bela.

Wer gab dir Nachricht von der Macht des Königs?

Frangipani.

Auf Nakos Burg, wo eure Gattin schmachtet,
Hatt' ich vermummt mich leise eingeschlichen,
Um dieser Veste Schwächen zu erspähn.
Dort hört' ich alles, was ich euch berichtet.

Bela.

Sahst du Marien?

Frangipani.

Nein, mein gnäd'ger Prinz.

Bela.

Sehr lange kann es währen, bis die Unsern
Mit wohl bestelltem Heer das Feld begrüßen.
Indeß gibt uns der Umkreis jener Veste
Erwünschte Sicherheit. Nur schwach bemannt,
Ich weiß es, ist die Burg; sie muß sich geben,
Wenn Batbajagy mir sein Kriegsvolk bringt;
Wir werden sie durch Ueberfall bezwingen.
Doch wer errettet aus des Königs Klauen
Mir die Gemahlin? Wie? soll ich es dulden,
Daß sie dort rettungslos in Angst verschmachte?
Wohlauf; für sie begann ich diesen Krieg:
Nach Nakos eil' ich, und erstürm' die Veste.

Frangipani.

Mein Fürſt, geliebter Herr, wollt ihr mir trauen?
Bleibt hier, erobert mit den Euren Schümegh;
Mich hat ein kühner Einfall froh begeiſtert,
Und meine Seligkeit will ich zum Pfande ſetzen;
Ich geb' euch eure Gattin frey zurück.
Glaubt mir, ihr kommt nach Nakos nicht hinauf;
Denn wohlbemannt iſt jene Burg, und ruht
Auf eines ſpitzen Felſens nakter Stirne,
Aus ſchauerlicher Höhe wild zu ſehn.
Und ihr, ihr wolltet mit ſo wenig Volk
Hinan zu jenem Felſenneſte klimmen,
Dem Wüthen von der Höhe blosgeſtellt?
Niemals iſt dieſes möglich, glaubt es mir,

Bela.

Und wie willſt du Unmögliches erzwingen?

Frangipani.

Als ich bey Nacht durch dieſe Wälder ritt,
Die Räuber eurer Gattin aufzuſuchen,
Erblickt' ich in des Walds entlegner Ferne,
Ein zitternd Licht. Geheul verwirrter Stimmen,
Und auch der Trommel tief gedämpfter Schall,
Ertönt' aus jener Ferne wild herüber.
Zu ſehen, was es wäre, ritt ich hin,
Und fand ein zahlreich heidniſch Volk verſammelt,
Dem Götzenbilde unter Trommelſchall

Und Fakeltanz die wüſten Lieder ſingend.
Und einer aus der Horde, den die Andacht
Nicht ſo bemeiſtert, wie die andern hielt,
Kam traulich zu mir hin, ſich mit Vergnügen
Die Zöpfe ſtreichend, die um Stirn und Wange,
Vom Nachtwind umgetrieben, häßlich ſchwankten,
Der gab mir Kunde von dem Räuber Nakos,
Der auf die Burg die Fürſtin fortgeführt,
Und zeigte mir ein freundliches Gemüth.
Mit dieſen Heiden ſtürm' ich Nakos Burg;
Denn leicht beweglich ſind ſie, kühnen Muths,
Voll raſchen Zorns, und kriegeriſcher Hitze.
Für uns gewinn ich ſie; mit ihnen wollt' ich
Den Adler aus dem Felſenſitze holen,
Und den ergrimmten Löwen aus der Höhle:
Sie bieten jeglichen Gefahren Trotz.

Bela.

Ich will mit dir das Wageſtück beginnen.

Frangipani.

Hier iſt des Krieges Anfang, hier vor Schümegh;
Bey Gott, ihr müßt bey Schümeghs Sturme ſeyn,
Hier dürfet ihr nicht fehlen, nein, mein Prinz!
Sind jene Mauern dann von euch erſtiegen,
So wartet eurer manche Anordnung
Zum Zwecke dieſes ernſten ſchweren Kriegs,
Und furchtbar iſt die mindeſte Verſpätung.

Laßt mich vollenden, was ich glücklich fand.
Bey meinem Schwerte! loben sollt' ihr mich,
Und triumphirend nach vollbrachtem Werk
Führ' ich euch hin nach Rakos zu Marien.

(man vernimmt drey Trompetenstöße.)

Bela.

Horch, Vatbajagy kömmt, es ist das Zeichen.
Antwortet schnell, stoßt laut in eure Hörner!
Schlagt Schild und Schwert zusammen, daß der Klang
Auf flücht'ger Luft der Veste Mauren peitsche,
Und unsre Ankunft künde, ihren Sturz. —
Du aber eile fort, vollführ' dein Werk:
Bey Gott! das Schicksal meines ganzen Lebens
Leg' ich in deine Hände Frangipani.
Zieh hin, zieh hin!

(Vatbajagy zieht mit Kriegsvolk auf.)

Schon hier, mein wack'rer Freund? —
Beginnt den Kriegesmarsch: Wohlauf ihr Männer!
Sey Jeder seiner Ehre eingedenk,
Und wir bezwingen jene stolzen Mauren.

(Trompetenstöße. Kriegsmarsch. Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Szene.

Waldplatz. Zwiſchen den Bäumen ſind Zelte aufgeſchlagen; in der Mitte iſt ein Götzenbild aufgeſtellt. Boriz. Liga. Im Hintergrunde kumaniſche Männer und Frauen.

Boriz.

Welch wundervolles Ding iſt doch die Welt!
Voll Berg' und Thäler und gewalt'gen Waſſern,
Und über allem ſchwebt das Aug' der Sonne,
Das Ganze ſtill betrachtend, bis ſie Abends
Zum frohen Schlummer in die Tiefe ſteigt.
Hierauf erſcheint der Mond, die Sterne kommen,
Und ewig zieh'n die Wolken hin und her,
Und ſenden Regen, Donnerſchlag und Blitz.
Ein mächt'ger Geiſt, ſo ſcheint es, webt in allem;
Doch ich erkenn' ihn nicht; er hat ſich mir,
So ſehr ich ihm gerufen, nie gezeigt.

Liga.

Ey doch, mein Vater, laßt die Grübeleyen:
Dort steht der Gott, den alles Volk verehrt.

Borik.

Vom Stock gehau'n, ein ungeschlachter Stock,
Mit dem ich, wie ich dir ganz offen sage,
Seit lange her schon überworfen bin:
Er taugt nicht viel, du darfst es mir nur glauben.

Frangipani.

(tritt auf.)

Zum zweytenmal, ihr Freunde, grüß' ich euch,

Borik.

Sey Junge mir zum zweytenmal willkommen.
Du bist es doch, der kürzlich erst, bey Nacht,
Auf schwarzem Rosse hier vorüberritt?

Frangipani.

Derselbe bin ich, wie du sagst, und bringe
Den Dank dir jetzt für die gegeb'ne Kunde,
Indem ich dir dieß schöne Schwert verehre.

Borik.

Ihr Leute, seht doch, welch' ein blankes Eisen!

Kumanen.

Das glänzt und schimmert, wie die Sonne selbst.

Frangipani.

Empfang es als ein Zeichen meiner Liebe.

Doch nun erkläre mir, wie nennet ſich
Dieß Volk, und welcher Fürſt gebietet ihm?

Voritz.

Vom Stamme der Kumanen ſind wir alle,
Und zogen kürzlich erſt in dieſes Reich,
Weil es zu Haus uns länger nicht gefiel:
Der Fürſt bin ich, und Voritz iſt mein Name,

Frangipani.

Hört mich Kumanen, kriegerfahr'nes Volk:
Mir großer Botbſchaft bin ich hergeſendet
Vom königlichen Prinzen Bela ſelbſt.
Er grüßt vor allen dich, mein Fürſt, und ſendet
Als Merkmal ſeiner gnädigen Geſinnung
Dir dieſe Mütze, reich mit Gold durchwirkt,
Von rother heller Farbe, wie du ſiehſt.

Voritz.

Ein königlich Geſchenk!

Kumanen.

Es lebe Bela!

Frangipani.

Auch dieſe Perlenſchnur verehrt er dir,
Damit du ſchmücken könneſt, die du liebſt;
Denn ſchöne Frau'n erfreuet ſchöne Zierde.

Voritz.

Ich geb's der Tochter. Liga nimm es hin.

Liga.

O freudenvoller Tag! o lieblich Schnürchen!

Frangipani.

Was ihr nur wollt, Kumanen, soll euch werden.
Wünscht ihr in diesem Reiche festen Sitz,
Nennt Ort und Stelle: er ist euch gewährt;
Doch trachtet euer Sinn nach fernern Landen,
So seyd der reichsten Gaben hier versichert,
Die euch der Prinz in Fülle spenden wird.
Als werthe Bundsgenossen will er euch
In alle Zukunft ehren, wenn ihr ihm
Den tapfern Arm zu einem Kriege leiht,
Den er für sich und seine Liebe kämpft.
Entsetzliche Beleidigung erfuhr
Der Mitregent, entsetzliche Beraubung!
Die edle Frau, die ihr erst kürzlich saht
Vorbey hier führen nach der Veste Nakos,
War Belas eignes vielgeliebtes Weib,
Von jenem Nakos, der die Burg beherrscht,
Durch nächtliche Gewalt ihm frech gestohlen.

Boris.

Geschehen solche Thaten hier zu Lande,
Wo wir Barbaren heissen, wildes Volk?

Frangipani.

Der König selbst sucht seines Sohns Verderben,

Und wider ihn hat er den Krieg entflammt.
Der Prinz ist überrascht, er geht zu Grunde,
Wenn ihr ihm nicht das kühne Herz zum Kampfe
Für Recht und hohe Liebe helfend schenkt.
Sein Weib will er befreyt: Wohlauf Kumanen!
Ergreift die Waffen, stürmt die stolze Burg,
Und brecht in Trümmern ihre frechen Mauern,
Gebt ihm die Gattin wieder, die er liebt.

Vorih.

Auf denn ihr Leute! auf! und zu den Waffen!

Liga.

He! reicht mir Pfeil und Bogen und den Speer,
Ihr sollt in mir ein tapf'res Weib erblicken.

Kumanen.

Fort zu dem Sturme! fort!

Frangipani.

Horcht auf, ihr Freunde!
Wenn mich der Tod bey diesem Sturm ereilte,
Bewahrt die Fürstin dann, bis Bela selbst
Nach Nalos kömmt, von euch sie zu empfangen.

Vorih.

Gut, du magst ruhig sterben, es geschieht.
Wohlan zum Werk; und dieß will ich versprechen.
Es soll kein Stein auf der verruchten Burg
In seinen Fugen bleiben; treff' ich Nalos,

So ſtürz' ich köpflings ihn den Berg hinab,
So wahr ich Voritz und Kumane bin.

Liga.

Beginnt das Feldgeſchrey, und tragt den Gott,
Von dumpfer Trommel feyerlich begrüßt,
In uns'rer Mitte. Glücklich wird es enden.

(alle ab.)

Zweite Szene.

Platz zu Stuhlweißenburg.

König Andreas und Banko treten auf. Kriegsvolk zieht in kleinen Zwiſchenräumen über die Szene.

Banko.

Wie ich, mein König, es vorhergeſagt,
So ſeht ihr's kommen. Nach der Herrſchaft trachtet
Der Prinz, ich wußt' es wohl, und nimmt zum Vorwand
Des gräuelvollen Aufruhrs ſeine Liebe.
Nicht ruhen wird er, bis er euch die Krone
Von dem ehrwürd'gen Haupte ſchmählich riß.
So eben bracht' ein ſchneller Bothe Nachricht,
Daß er den Aufruhr ſchon begann, und Schümegh
In dieſer Nacht mit ſeinem Volk erſtürmte.

König Andreas.

Iſt er ſo ſchnell? Er mahnet uns zur Eile.
Wir wollen jenes ſündenblaße Antlitz
Scheel ſehender Empörung hochroth färben
In ihres eignen Herzens heißen Strömen.
Ich dank' es eurer Sorg', treuer Mann,
Daß ich's vermag, den Aufruhr, im Entkeimen,
Mit überleg'ner Kraft zu unterdrücken;
Denn liebvoll habt ihr immer mich ermahnt,
Dem Sohne zu mißtrau'n, den ihr durchblicktet.

Banko.

Ihr ſeht es nun, wohin ſein Streben ging,
Warum er wieder ſeine Gattin fordert;
Denn Hülfe hofft er von dem griechſchen Kaiſer
Die der Empörer niemahls hoffen dürfte,
Blieb' er geſchieden von des Kaiſers Tochter.
Darum auch warf er euch den Tod der Mutter,
Und jene Gnade, deren ich mich freue,
Im Beyſeyn der Magnaten zürnend vor,
Um ſich die blöden Herzen zu gewinnen.

König Andreas.

Nicht doch, ich weiß es Banko, tief empfindet
Er den Verluſt der Mutter immer noch,
Und euch zu haſſen hat er volles Recht.
Beym Himmel! hätte dieſe deine Fauſt

Des Königs Leben nicht in vielen Schlachten
Gerettet vor der Feinde blut'gem Schwert,
Wärst du zur Sühnung deiner Schuld gestorben.
So aber will das Herz es nicht gestatten,
Daß ich den tödte, der mir Leben gab,
Und den zur ew'gen Nacht hinunterstürze
Der mich am Leben liebend fest erhielt.
Von diesem schweig in Zukunft, wecke nicht
Verwegen selbst das schlummernde Gewissen,
Und rühme dich vor mir der Sünde nicht.

Banko.

O muß ich dieses hören? zürnt mein König
Mit seinem treusten Knecht? erleb' ich dieß!

König Andreas.

So sehr sind wir den Sinnen hingegeben,
So schwach, und so gebrechlich ist der Mensch,
Daß oft die Hölle auch den wackern Mann
Auf kurze Zeit bezwingt, ihn zu den Thaten
Der Finsterniß mit strenger Herrschaft lockend.
Stets treugesinnt, stets bieder fand ich euch:
Wie mochtet ihr zu so verruchtem Morde
Die reinen Hände bieten! Helf euch Gott!
Dort oben müßt ihr Rede stehn, ich habe
Die Schuld vor diesem ird'schen Richterstuhle
Um manches Guten willen gern vergeben. —
Kommt nun, laßt uns die Reuterey besehen.

Banko.

Sehr wohl bewaffnet ſollt ihr ſie erblicken.

(Samuel zieht mit Kriegsvolk über die Szene.)

König Andreas.

Wer iſt der Führer jener kleinen Schaar?

Banko.

Es iſt mein Sohn. Komm näher Samuel.
Erlaub es eure Majeſtät, daß ich
Den Sohn, die frohe Hoffnung meines Alters
Der Sorge meines Königs anempfehle.
Ihr ſeht ihn zwar noch jung und unerfahren:
Doch eilt ein tapfrer Sinn den Jahren vor,
Und macht uns rüſtig der Natur zum Trotz,
Durch inn're Kraft des ſtrebenden Gemüths.

König Andreas.

Noch blickſt du fröhlich in der Welt Getümmel,
Wie in ein lichterfülltes Haus, wo ſich
Im frohen Tanze heit'res Leben regt,
Und wie Muſik, tönt dir der Menſchen Red'
Sanft klingend in das unbewahrte Herz.
Sey weiſe, ſag ich dir, und hüte dich,
Wenn reiferer Verſtand die Nichtigkeit
All' unſers Thuns und Treibens dir enthüllt,
Und dieſer Menſchen tiefeſte Verderbtheit

Dem ſchaudernden Gemüthe ſchreckend zeigt;
Daß nicht des Lebens gänzliche Verachtung
Dich ſtill beſchleichend überwältige;
Denn, was auch Gräßlichers die Welt gebiert,
Den Finger Gottes ſollſt du nie verkennen! —
Sprich nun: biſt du ſchon Ritter, junger Mann?

Samuel.

Noch nicht, doch übt' ich dieſes Armes Kraft
In mancher Fehde ſchon, an manchem Feinde.

König Andreas.

So knie hin, und mit dem Schlag des Schwerts
Weih' ich dich ein für Recht und hohe Tugend.
Die Schwäche ſtütze; doch dem Böſewicht
Sey du ein wild verzehrend gräßlich Feuer,
Und tilg' ihn von der Erde zürnend weg.
Steh auf! ſey deinem Könige getreu.

Samuel.

Mit Gut und Blut, mit Leben, mit dem Liebſten,
Was uns auf Erde jemahls blühen mag,
Will ich ſo ganz euch eigen ſeyn, mein König;
Daß nur der Tod die Treue löſen ſoll.

König Andreas.

Sey wacker. — Kommt, laßt uns die Truppen muſtern.

(ab mit Gefolge.)

Samuel.

O Glück! wie hold geſinnt erſcheinſt du mir,
Und krönest mich mit ſchön geſchmückter Ehre!

Kriegsleute.

(ſchlagen die Schilde zuſammen.)

Heil unſerm neuen Ritter! leb er hoch!

Samuel.

Ich dank' euch liebe Freunde.

Kriegsleute.

Leb er hoch!

Samuel.

Laßt uns nun fort zu unſerm Poſten eilen.

Kriegsleute.

Hoch leb der neue Ritter! hebt ihn auf!
Und tragen wir ihn eine Weile nun
Auf unſern Schilden jubilirend fort. —
Hier gilt kein Sträuben; denn wir ſind die ſtärkern.

(tragen ihn mit Freudengeſchrey fort.)

Bolſo.

(tritt auf mit Kriegsleuten.)

Welch ein Getümmel, tolles Schrey'n und Fluchen
Erhebet ſich nun in Stuhlweißenburg,
Weil hier des Krieges Sammelplatz geworden?
Ein jeder Mann, der Schwert und Lanze trägt,
Bedünkt ſich jetzt von großer Wichtigkeit,

Und raſſelt mit den Waffen, wo er geht;
Der Trommler trommelt fort den langen Tag,
Und ſolches Blaſen des verwünſchten Horns
Vernehm ich ewig, daß ich wünſchen muß,
Ich wäre taub gebohren. — Lärm um nichts!
Ich ſag es euch, thut mir nicht auch desgleichen,
Sonſt, euer Herr und Meiſter, will ich euch
Geſetzten Anſtand ſchnell und ſicher lehren.
Laßt euch ein Wort jetzt ſagen, hört mich an:
Trügt anders nicht die Zunge des Gerüchts,
So hat ſich Bela ſchon der Veſte Schümegh
Bemächtiget, und ſie mit Volk beſetzt.
Ein böſer Anfang! ſchlimmen Ends Prophet;
Denn unſrer Seits, ihr wißt, iſt nichts gethan;
Wir ſitzen reich an Volk, und Pferden, Waffen,
Hier in Stuhlweißenburg, als wär' es uns
Ein Stuhl bequemen Schlafs, und nicht vielmehr
Der Urſprung, wo heraus des Krieges Kraft
In raſch gedrung'ner Eile quillen ſoll.
Drum, was ich euch befehle, ſchnell vollführt's:
Bringt mir die Kriegsmaſchinen auf die Räder,
Spannt ſtarke Roſſe vor, und ſeyd bereit,
So wie der König von der Heerſchau kömmt,
Nach Schümegh zur Belag'rung fort zu ziehen.
Geht nun in Gottes Namen, und ſeyd ſchnell.

(Kriegsleute ab. Marsch aus der Ferne.)

Wer zieht mit krieg'rischer Musik herein
Beym untern Thore? das sind viele Leute!
Sie lassen hoch die Fahnen fliegen, jubelnd,
Mit munterm Fuße treten sie den Boden.
Ey das sind viele Leute! Lieber Gott,
Wie aus dem Boden wächst uns ja ein Kriegsheer,
Und wider Willen steigt mir der Verdacht,
Es trieb der König, selbst den Sohn zum Aufstand,
Um schneller ihn mit so viel Volk zu stürzen.
Doch nein! ich will's nicht glauben — fahre hin
Höchst schmählicher Verdacht! ich glaub' es nicht.

Ernst von Klausenburg.

(zieht auf mit sächsischem Volke.)

Auf diesem Platze haltet still ihr Brüder,
Dem König meld' ich unsre Ankunft nun.

Bolso.

Das sind Saxonen, flink gewandte Leute.

Ernst.

Könnt ihr uns sagen, hochgeschätzter Ritter,
Wo ich den König treffe; denn er gab
Zum schnellen Marsch hieher uns den Befehl.

Bolso.

Er wird hier jeden Augenblick erwartet,
Und ging mit Banko kürzlich erst hinweg,

Frisch angelangte Meuterey zu mustern.
Seyd mir gegrüßt im Felde, werther Herr,
Ihr seyd ein Sachse, wie ich wohl erkenne:
Wie kommt ihr denn so schnell in diese Stadt?

Ernst.

Aus Siebenbürgens Wäldern zogen wir
Vor zweyen Monden schon in dieses Reich,
Auf Banko's Burgen uns verborgen haltend,
So wie der König es mir anbefahl.

Wolfo.

Ey böse, böse Zeitung!

Ernst.

Ja fürwahr!
Auf böse Zeiten ward ich aufbehalten,
Zu bösem Ende, end' es, wie es will.

Wolfo.

Vergönnt mir eure liebe, wackre Hand,
Daß ich sie drücken mag, und freundlich halten,
Wie meines Herzens Neigung mir befiehlt;
Denn frey bekenn' ich euch der Seele Wunsch;
Ich hätte diese Kriege nicht erlebt.

Ernst.

Ich bitt' euch, bleibt mir fernerhin gewogen.

Wolfo.

O sagt es selbst, mein edler werther Ritter,

Soll denn die Bruſt, ſo jammervoll, nicht ſpringen
Dem alten Manne in ſo arger Zeit?
In ew'gem Zwieſpalt leb' ich mit mir ſelbſt:
Nicht, ob ich meinem König folgen ſoll;
Denn klar erkenn' ich meines Eides Pflicht;
Doch ſeh' ich um mich her, und ſeh die Jugend
So fröhlich zu dem Kriege ſich bequemen,
Seh all' die Munterkeit lebend'ger Kraft,
Die nahe Ankunft der beherzten Thaten
Mit Kriegsmuſik und lautem Jubel feyern,
Da überwältigt auf Minuten wohl
Der gleiche Sinn dieß thöricht alte Herz,
Weil es zu Kriegstumult und Kampf gewöhnt,
Als käme mir die Jugend neu zurück.
Erwäg' ich's dann, und denk des ſchnöden Kriegs,
Der zwiſchen Sohn und Vater ſich entzündet,
So muß ich innerlich vor Schaam erröthen:
Denn thöricht iſt es, wie ihr leicht begreift,
Und wahrlich eben ſo, als ob ich mich
Erfreuen wollte böſer Hungersnoth,
Und Peſtilenz, und and'rer Strafe Gottes.

Stimmen.

(von außen.)

Hoch leb Andreas! hoch leb unſer König!

Bolfo.

Hier naht der König ſchon in voller Rüſtung:
Mög' er euch gnädig ſeyn, geliebter Freund.

König Andreas.

(kömmt mit Gefolge.)

Mein tapfrer Ernſt, ſeyd ihr ſchon eingetroffen?
Der König wird den treuen Eifer lohnen.

Ernſt.

Des Königs Beyfall ſelbſt iſt ſchöner Lohn,
Nicht ſchönern kennet ein getreuer Mann.

König Andreas.

Nun ſo beginne denn der blut'ge Krieg.
Voraus zieht Banko ſchon mit vielen Schaaren,
Wir folgen wohlgerüſtet, eilig, nach.
Laßt gleich zum Aufbruch blaſen. Gebt das Zeichen.

(Trompetenſtöße hinter der Szene.)

Ernſt.

Wer ſprengt beym Thore dort ſo wild herein?

Bolfo.

Gar ſehr verſtörte Miene trägt der Mann:
Ein Bothe großen Unglücks naht er uns.

(Ein Kriegshauptmann tritt auf.)

König Andreas.

Wer biſt du Menſch! warum erſcheineſt du
So blaß und athemlos, ſo ganz verſtört,

Daß auf gen Himmel deine Haare ſtreben?
Wie? Alter! haſt du keine Sprache mehr?

Bolſo.

He! holla! Graukopf! öffne deinen Mund,
Und ſpey dein Unglück aus, es würgt dich ſonſt,
Wenn du es länger noch bey dir behältſt.

Kriegshauptmann.

Warum doch weigert ſich der Mund zu ſagen,
Was ich mit größer'm Schrecken ſelbſt erlebt?
Maria ward aus ihrer Haft befreyt,
Die Burg iſt über, alles gieng zu Grunde.

Bolſo.

Als raſchen Kriegsmann kannt' ich Bela ſtets;
Doch iſt er ſchneller, als ich ſelbſt vermuthet.

König Andreas.

Es iſt nicht möglich! nein es iſt nicht möglich!
Der kaum in Schümegh einzog dieſe Nacht,
Der hätte Nakos hohe Felſenburg
Mit ſeinem Häuflein Volkes ſchon erſtürmt?
Es iſt nicht möglich! Menſch du lügſt! du lügſt!

Kriegshauptmann.

Nicht Bela ſelbſt erſtürmte Nakos Burg,
Nein Frangipani, der verwegne Page,
Vollführte dieſe That mit Heidenvolk,
Das um der Burg Revier ſeit kurzem kreiſte,

König Andreas.

O böſer Rabe! Unheil krächzender,
Verſtumme, daß ich weiter nichts vernehme.

Volſo.

Sprich, wie begab ſich alles, ſag' es uns;
Es iſt geſchehn, wir müſſen es erfahren.

Kriegshauptmann.

Ich war ein Kriegshauptmann auf Nakos Burg,
In der Maria eingeſchloſſen lebte,
Und keines Ueberfalls gedachten wir,
Als plötzlich von des Waldes rechter Seite
Vielſtimmiges Geſchrey zu uns erſcholl,
Wir eilten auf die Mauern alſogleich,
Uns rüſtend, und zum nahen Kampf ermunternd
Ein jeglicher den andern und ſich ſelbſt;
Denn ſo entſetzensvoll bedünkte uns,
Die wir beyſammen auf den Wällen ſtanden,
Dieß wiederholt aufſteigende Geſchrey,
Als wär's des jüngſten Tags Poſaunenruf,
Es donnerte die Trommel dumpf hinein;
Hierauf, am Rande des Gehölzes, brach
Ein Heer Kumanen raſchen Laufs hervor,
Und alſogleich begann des Sturmes Wüthen,
Wie es kein menſchlich Auge je erblickt.
Wir rollten Steine, goſſen ſiedend Pech

Auf ihre nakten Häupter; doch vergebens.
Bald kam's zum Handgemenge; Franzipani,
Der sie geführt, erstieg voll Wuth zuerst
Auf dieser Heiden Rücken unsre Mauren,
Wie Satan sich an Tod und Leichen weidend,
Die andern folgten nach; der Heiden Fürst,
Mich schaudert es zu sagen, griff mit Macht
Den Nakos, hob ihn auf, und schleudert' ihn,
Ausholend, weit hinunter in das Thal:
Was sonst noch auf der Burg war, liegt ermordet.

Volso.

Und grad' hinausgeworfen hat er ihn,
Wie man den Ball wohl schleudert, oder Steine?
Ei Nakos, Nakos! solch entsetzlich Sterben
Hast du dir nicht vermuthet.

Ernst.

Ja bey Gott!

Volso.

Du armer Mann! wie bist denn du entronnen
Aus dieser großen Schlächterbank des Tods?

Kriegshauptmann.

Mich traf ein Faustschlag hier an dem Genicke,
Daß ich für todt zur Erde niederstürzte;
Doch bald erholt' ich mich. Ich sah die Heiden

Geſchäftig alle Mauern rings zertrümmern,
Drauf ſaßen ſie beym Weine froh zuſammen,
Und ich entwiſchte ſchnell hinab in's Thal;
Schwang mich auf Frangipanis Roß behende,
Und faſt bewußtlos ritt ich bis hieher.

König Andreas.

Bleib hier, und laß dich pflegen, alter Mann.
Da ſchonend dich der Tod vorüberging,
Will ich ein freundlich Leben dir erſchaffen.
Wir andern ziehn nun fort, dem Tod zu trotzen,
Im Spiele mit dem eigenſinn'gen Glück,
Das über Schlachten und die Kriege herrſcht.

Bolſo.

Ich grüß dich gleichfalls alter Kriegshauptmann,
Und bin ich todt, gedenk mein im Gebete.
Doch muß ich ſagen, die Kumanen ſind
Ein mir gefälliges und werthes Volk,
Weil ſie ſo teufelmäßig kühn gefochten.
Auch Frangipani, der verwünſchte Junge
Verdient, ſo wie mir ſcheint, gerechtes Lob, —
Vielleicht erſchlagen ſie mich jetzt im Feld?
S'iſt möglich; doch, was ich geſagt, bleibt wahr.
Nun blaſt, und muſicirt in Gottes Namen!
Und laßt uns jeden unſer Schickſal ſuchen.
Mir iſt nicht wohl, bis ich im Felde ſteh,

Dem Feinde gegenüber; wünsch' ich gleich,
Daß er uns Feind nicht wäre, sondern Freund.

(Kriegsmarsch. Sie fangen an abzuziehen.)

König Andreas.

O Kriegsmusik! rufst du, wie sonst, so fröhlich,
Und rufst zum Kriege mich mit meinem Sohn?
Entsetzensvoll hat sich die Zeit gestaltet!
Es zückt der Sohn auf seines Vaters Brust
Ergrimmt das Schwert, und strebet ihn zu tödten,
So auch der Vater geht dem Sohn entgegen,
Und seines Eisens Spitze suchet ihn,
Und will am Leben schmerzlich ihn verwunden.
Weh dir, und mir o Bela! und verflucht
Sey von dem Vater hier, weil du ihn gräßlich
Zum unnatürlichen Beginnen zwangst!
Von dieser Erde will ich dich vertilgen,
Entarteter, der aus dem Schlund der Hölle
Zu meiner Qual heraufgesendet ward!
Mein Sohn bist du nicht mehr, du warst es nie,
Stirb dann, verschwinde wieder, und verdirb!

(alle ab.)

Dritte Szene.

Ein halbverfallenes Gemach auf der Veſte Mateh. Maria. Voritz mit Kumanen, die eben eine Mauer durchbrechen.

Voritz.

Ein gutes Tagwerk, dächt' ich, hätten wir
Nunmehr vollbracht. Von dem verruchten Neſte
Iſt nichts mehr übrig, als dieß dumpfe Loch,
Worinn die Fürſtin dort verſtummet ſitzt.
Sie iſt ein Obdach, wie ich weiß, gewohnt;
Drum laſſen wir es ihretwegen ſtehen,
Es wird ſchon ſelbſt einfallen mit den Jahren.

Ein Kumane.

Ja, lang hält's nicht mehr aus, dieß iſt gewiß;
Der Himmel ſchaut ganz klar und hell herein.

Voritz.

Seht, es iſt Abend, und ſchon ſinkt die Sonne.
Kommt! Kommt! was noch an Wein, und was an Speiſe
Hier oben übrig iſt, verzehren wir's.
Denn kömmt der Prinz mit Frangipani an,
Dann geht es plötzlich weiter fort nach Schümegh,
Und nicht zum Schmauſe ziehn wir hin: zum Kampf,
Zur Arbeit und vielfältigen Gefahren.

(ab mit den Kumanen.)

Maria.

Der Abend ſenkt den bunten Fittig nieder,
Mit Spiel der Farben froh das Lager ſchmückend,
Wohin die Sonne nun zu ruhen eilt.
Der Vögel Singen ruft ein Lebewohl,
Es ruft ein Lebewohl der Menſch ihr zu,
Und alle wollen morgen ſie begrüßen,
Wenn ſie der Welt zu leuchten wiederkehrt.
O, ſelig, wer geliebt und werthgeſchätzt
Auf ungetrübter Bahn des Lebens geht:
In jedem Thun blüht ihm ein ſchönes Glück,
Und alles muß ſich freundlich ihm geſtalten!
Er wird nun kommen, der mein Gatte war,
Um den ſich all' des Herzens Wünſche drängten,
Als lebte mir in ihm allein die Welt.
Wie ſich die Blume nach dem Lichte wendet,
So wandte ſich mein Auge ſehnſuchtsvoll,
Und ſuchte den verehrten theuern Blick,
Die Arme wollten ewig ihn umfangen,
Und ewig wollte dieſes Feuer glühn,
Das ſeiner Liebe Strahl in mir entzündet!
Er hat es ſelbſt verlöſcht! er ſelbſt! und ſchlug
Die Wunde mir, an der ich nun verblute. —
Wenn er nun reuevoll zurücke kehrt,
Wenn all' der Liebe Bitten in mich dringen,

Des Blicks Beredsamkeit, die theuern Züge,
Darf ich vergessen, daß er mich vergaß? —
Es ist vorüber! treulos war er einst,
Er war's! so hat er niemals mich geliebt,
Der Ewiges nicht ewig fühlen konnte!

Stimmen.
(von außen.)

Er kommt! er kommt!

Maria.

O halte dich, mein Herz!

Stimmen.
(von außen.)

Heil Boritz und dem Bela! Heil euch beyden!

Bela.
(tritt auf.)

Sie ist's! Maria, mein geliebtes Weib!

Maria.

Nenn mich dein Weib nicht mehr, ich bin es nicht.

Bela.

O süßes Licht der Augen! muß ich dich
Durch mich getrübt erblicken? stürzen Thränen
Aus dieses Himmels einst so heiterm Blau!
Vernimm mich: reuig siehst du mich; vergib!

Dir meine Hand zu bieten komm' ich her:
Verschmähe nicht den heil'gen Bund der Liebe.

Maria.

Darfst du von Liebe sprechen, falscher Mann?
Du hast mich nie geliebt! Treuloseſter!

Bela.

O wähn' es nicht! Bey Gott! ich liebte dich!
Ein König werd' ich über viele herrschen;
Doch hier zu herrschen in so treuer Brust,
In dieser Arme holdem Kreis zu wohnen,
Schien einzig mir beneidenswerth und schön.
O all' was herrliches die Welt verschließt,
Ich wollt's mit gier'ger Hand um dich versammeln,
Die einzig mir des Edelsten, des Besten,
Des Schönsten werth erschien, mein theures Weib.

Maria.

Warum erwähnst du jener frohen Tage?
An böser Untreu starb ja deine Liebe,
Und ließ mich schnell verwaiſet hier zurück!
Es wohnt nicht Treue in der Männer Brust,
Nicht Glaube, Liebe nicht, da solche Neigung,
Die mir unwandelbar und ewig schien,
Als wär' sie wie der Welten Bau gegründet,
Gleich einem Sommertraum in dir zerstob.

Einſt glaubt' ich mich geliebt, und werther war
Mir nicht des Himmels heitres Licht, wie du.
In dir nur lebt' ich, o ſo eins mit dir
Schien ſich dieß arme Herz, ſo ganz dein Herz,
Daß es das Pochen ſeines Bluts mit Freude
In ſich empfand, vom ſüßen Traum beglückt:
Es bilde dieſes Leben nur für dich.

Bela.

Ihr heil'gen frohen Tage dieſes Engels,
Wie ſchnöd', wie ſchändlich hab' ich euch verwüſtet!

Maria.

O hätte je in deiner Bruſt ein Herz
Für mich, die dich vergötterte, geſchlagen,
Du hätteſt nie dein treues Weib verlaſſen;
Denn, die ſich lieben, löſen nicht die Bande,
Die frohe Neigung eng' verſchlungen knüpft.
Aus deines Vaters Hand befreyſt du mich:
Ich danke dir, und werd' es nie vergeſſen.
Leb wohl! gewähre mir noch dieſe Bitte,
Und gib mir ſicheres Geleit, daß ich
Zu meinem Vater heimwärts wiederkehre.
Hätt' ich doch nie das Vaterland verlaſſen,
Dem Boden der Barbaren mich vertrauend,
Wo nicht der Treue zarte Blume ſprießt.

Bela.

Der Tod verſöhnt die Fehler dieſer Erde.
Nicht ſo zwar, wie du ſagſt, fühl' ich mich ſchuldig;
Doch, was ich fehlte, will ich ſelbſt beſtrafen,
Ich will dich rächen, lebe wohl.

Maria.

Wohin?

Bela.

Ich ſeh's, ich werd' dich nimmermehr verſöhnen.
Zu klein erſcheint es mir, dich wie ein Sünder
Um unverdiente Gnade anzuflehn.
Doch werden wenig Stunden dich belehren:
Der, den du haßteſt, hatte dich geliebt.

Maria.

O dürft' ich's glauben, ſelig nennt' ich mich.

Bela.

Wohl war ein Tag, wo ich von Gott verlaſſen,
In meines Vaters ſchlaue Netze fiel,
Der ſprach vom nahen Sturz des Vaterlands,
Wenn ich von dir Geliebte mich nicht trennte.
Da, that ich, was vom edlen Mann mit Recht
Gefordert wird, ich opferte mich ſelbſt.
Das Liebſte gab ich hin, ich gab das Leben;
Denn leblos iſt das Leben ohne dich.

Nie floh dein heil'ges Bild aus dieſer Bruſt;
O wär' es jemahls hier herausgewichen,
Mit dieſem Schwert hätt' ich die weite Bahn
Dem Tod geöffnet, daß er mich verſchlinge.

Maria.

So haſt du dich nicht ganz von mir getrennt!
Nur nah' verwandte Körper ſchieden ſich,
Die Liebe lebte, beyder Seelen Leben!

Bela.

Des Vaters Truggebilde ſchwanden plötzlich,
Entſetzensvoll erkannt' ich meine Schuld:
Vom Schmerz entſtellt ſah ich dein liebes Bild,
Ich ſah die theuren Züge kummervoll,
Sie ſchalten mich Verräther! —

Maria.

Ich Glückliche! er brach die Treue nicht.

Bela.

Soll ich entbehren, was ſo göttlich war!
Was mich am Leben hielt, ſoll ich es miſſen?
Was ich mir kühn erobert, geb' ich's auf,
Und ſtürze mich in ew'ge Nacht des Tods?
Vor allem Volke hab' ich dich vom Vater
Zurückgefordert; du biſt frey! mein Weib!
Ich laß dich nicht mehr los aus dieſen Armen,

Und wenn auch Erd' und Himmel und die Hölle
Die endlos ungeheure Kraft vereinten,
Dich mir zu rauben, laß ich dich nicht mehr!

Maria.

Bin ich gefangen in so starken Armen?
So muß ich in's Geschick mich still ergeben;
Denn was nicht Erde kann, noch Himmel, Hölle,
Vermag es einer Frau beschränkte Kraft.

Bela.

Wie sprichst du? Liebste! kannst du mir vergeben?

Maria.

Vergebung folgt der Schuld, doch du bist schuldlos;
Ich kann dir nicht vergeben, theurer Mann.

Bela.

Ist's möglich? träum ich? Nein, es faßt die Brust
Des Glückes überreiche Fülle nicht.

Maria.

Versöhnung! welche Wonne blüht aus dir!

Bela.

Zu neuem Daseyn bin ich froh erwacht!
Was düster kaum das Herz umzogen hielt,
Es ist entflohen vor so süßer Freude.

Maria.

Sieh! heiter dämmert noch der Abend dort!

An jenen Bergen: ach so liebes Licht
Ist uns nunmehr im Herzen aufgegangen.

Bela.

Es ruht die Welt im heil'gen stillen Lichte,
Als wollte sie die eigne Schönheit feyern.
So seh ich dich vor mir, geliebtes Kind,
Von innrer Schönheit himmlisch überstrahlt!
Der Gottheit Abbild! aller Wesen reinstes!
Mein bist du! du bist mein! geliebtes Weib!)

Dritter Aufzug.

Erſte Szene.

Burgplatz zu Schümegh. Vela. Batbajagy. Auf den Mauern Kriegsleute.

Batbajagy.

Welch dumpfes Krachen iſt dieß? welch' ein Fall!
Wie vom Erdbeben zittert rings der Boden.

Vela.

Sie haben Oeffnung durch den Wall gebrochen,
Und einzudringen ſtreben ſie mit Macht.

Boritz.

Sie dringen ein in wenig Augenblicken,
Denn eben ſtürzte links der große Thurm,
Und ſchlug die beſte Mauer ganz in Trümmern.

Vela.

Wohlan! vom Leben ſcheid' ich: fahret wohl;
Da alle Hoffnung zum Entſatze ſchwindet.

So will ich fechtend hier zu Grunde gehn.
Beſiegt ſoll mich der König nicht erblicken,
Und nicht gefangen. Sorget für mein Weib.

Batbajagy.

Ich theile Tod und Leben mit euch Prinz.

Boritz.

Zu gleicher Treue ſeht ihr mich entſchloſſen.
Doch find' ich es weit rühmlicher, zu leben,
Als, wegen dieſer armen Mauern Sturze,
So unfruchtbaren ſchaalen Tod zu ſterben.
Fürwahr, für all' die Steine geb' ich nicht
Den Rand des Nagels hier an dieſem Finger.

Bela.

Worauf noch, redet, können wir uns ſtützen,
Wenn dieſer Mauern Umkreis nieder iſt?

Boritz.

O ſchwache Stütze, die, mit Lalm gekittet,
Aus kleinen Steinchen dürftig ſich erhebt!
Die Berge ſind die Veſtungen der Welt:
Laßt dieſe hohe Warten uns beſteigen,
Des Waldes Bollwerk nimmt uns freundlich auf:
Wir wandeln ſicher in den ernſten Schatten.
Gellebt's uns, ſtürzen wir bald hie, bald da
Mit Macht hervor, daß ſie, wie Rehe flüchtig,

Zurück die kaum gewagten Bahnen meſſen.
Drum rüſtet euch, wir ſchlagen uns hindurch.

Bela.

Wohlan, auch dieſes will ich noch verſuchen.
Trefft Anſtalt, Batbajagy, daß ſogleich,
Wenn die Trompete den Befehl ertönt,
Sich alle Krieger her zum Thore ziehn,
Dem Feind die unbeſchützten Mauern laſſend.
Ich aber bring' Marien. Schütz' uns Gott!

(Bela und Batbajagy ab.)

Boriz.

Ey dieſe Fäuſte werden uns beſchützen!
Die Zeit des Müßiggeh'ns iſt ausgelaufen,
Und Arbeit ſoll es bald in Fülle geben.
Gewiß, die vierzehn Tage, die wir hier
Vermauert ſitzen, waren ſchwere Tage;
Und wären wir nicht manchmal ausgefallen,
Die Langeweile hätte mich getödtet.

Liga.

(oben auf den Mauern.)

Ihr habt hier gute Tage, wie ich ſehe,
Euch läßt der Feind in Ruh, und ſteht ſo fern,
Daß ihr ihn ſelbſt mit Pfeilen nicht erreicht.

Kriegsmann.

Wir nehmen's, wie es kommt, e'iſt alles recht.

Liga.

Dort drüben geht es heißer zu, sie stehen
Gedrängt in Haufen dort beym großen Loche,
Und füllen's mit den eignen Leibern aus.
Dort wird viel Blut vergossen, glaubt es mir.

Boriß.

Bist du es Liga? komm zu mir herab.

Liga.

Hier bin ich, seyd gegrüßt.

Boriß.

Wir ziehn nun fort,
Hinauf zu jenen Bergen, liebes Kind.

Liga.

Gut, wir ziehn fort, mich soll es sehr erfreuen.

Bela tritt auf mit Marien.

Bela.

Blast! blast nun! kommt herab ihr Leute,
Und schließt ein festes Schilddach um die Fürstin,
Daß sie kein Pfeil in unſ'rer Mitte treffe. —
O faſſe Muth, geliebtes Kind; du zitterst?

(Trompetenstöße.)

Maria.

Nicht doch; der Wind weht schaurig; mir ist kalt.

Boriß.

Ihr seyd des Dings nicht so gewohnt, wie wir,

Schämt euch nur nicht, wenn ihr ein wenig zittert:
Gar seltsam ernstes Wesen hat der Krieg.

(Geschrey hinter der Szene.)

Bela.

Der Feind dringt ein. — Beruh'ge dich Maria.
Ihr Leute kommt hieher! hieher. Macht auf
Die Thore, sag' ich, daß wir ziehen können.

(Geschrey.)

Auf! rührt die Trommel, laßt Musik ertönen,
Sie übertäube dieses Siegsgeheul;
Denn wir sind Sieger, die wir frey hindurch
Die Bahn uns brechen mit gestählter Faust.

(Kriegsmarsch. Das Heer der Kumanen zieht über den Platz langsam zum Thore hinaus; dann Watbajagy mit hungarischem Volke.)

Boriz.

Da sind schon die Kumanen. Frisch ihr Leute!
Seyd ihr die ersten, die zurück sich ziehn?
So müßt ihr auch zuerst zum Thor hinaus.
Laßt uns des Zuges kühnen Anfang machen!

(ab mit den Kumanen.)

Maria.

Wie wird sich dieses enden? o mein Bela!

Bela.

Bald ist's vorüber; Liebe, fasse Muth.
Wohlan, bedeckt sie mit den Schilden, fort!

(ab mit Maria und Kriegsleuten.)

Vatbajagy.

Auf! laßt uns eilen; ſchießt die Pfeile rückwärts.
Halt! Frangipani, ſeh ich, iſt zurück.

Frangipani mit Hungarn, von Ernſt von Klauſenburg und den Sachſen verfolgt.

Frangipani.

Wie denn, ihr wackern Sachſen, müßt ihr's dulden,
Daß wir beym Thor hinausziehn, euch zum Trotz?

Ernſt.

Du Prahler ſollſt mir nicht hinaus, als todt,
Wenn ſie dich auf dem Brett zu Grabe tragen.
(ſich vertheidigend.)

Frangipani.

Nicht doch! nicht doch; denn eben wandr' ich lebend
Hinaus: du lügſt! und tödteſt du mich außen,
Bleibſt du doch Lügner, dir iſt nicht zu helfen.
(ab mit den Kriegsleuten und Vatbajagy.)

Ernſt.

Fahr hin! ich nenne dich Fortuna's Kind,
Bringſt du dein junges Leben glücklich durch;
Denn außen ſteht viel Kriegesvolk verſammelt.
Und mancher Streich wird fallen, denke mein.

Volſo mit Hungarn tritt auf.

Volſo.

O Jubel! freudenreicher, ſchöner Tag!
Könnt ihr mir ſagen, werthgeſchätzte Freunde,
Wer dieſen feſten Platz eroberte?

Ernſt.

Wir Sachſen ſind die erſten eingedrungen.

Volſo.

Geht, geht doch; ſagt, wo ſeyd ihr eingedrungen?
Mich dünkt, ihr drangt beym großen Loch herein,
Das Volſo in die Mauer eingeworfen:
Folgſam hat Volſo dieſe Burg erobert,
Und Lob verdient er, wie mir ſcheint, mit Recht.

Ernſt.

Des Tages Ruhm wird Niemand euch beſtreiten.

Volſo.

Ich bitt' euch, klügeres geſchah noch nie,
Als, wie ich dieſen Thurm zu Falle brachte,
Der uns, den Wall zertrümmernd, offen gab
Den Eingang zu dem Herzen dieſer Veſte.
Anfänglich rückt' ich mit den Widdern vor,
Und ſtieß ihn einen Tag lang in die Rippen,
Hierauf that ich den zweyten Tag daſſelbe,
Und eben ſo that ich den dritten Tag;
Und als ich ihn nun unten mürb' gemacht,

Da warf ich ihm mit unſerer Balliſte,
Nach Art der Römer, die ein weiſes Volk,
So große Felſenſtücke an den Kopf,
Bis er, des Dinges müd', zur Erd' ſich bückte.

Ernſt.

Gewiß, ihr habt ein ſelt'nes Werk vollbracht.

Bolſo.

Ich bitt' euch nochmals, welch vergnügter Anblick,
Da dieſer alte Herr, ich mein' den Thurm,
Auf einmal ſich aus ſeinem Sitz bewegte,
Und ſolch Gepolter anfing, ſolch Getöſe,
Weil er, zur Unzeit aus der Ruh getrieben,
Den alt gewohnten Platz verlaſſen mußte?
Ich ſag's euch, da ich ihn ſo fallen ſah,
Und auch die Oeffnung in dem Wall erblickte,
Die er im Grimme ſeines Sturzes brach,
Da wurd' es mir ganz dunkel vor den Augen,
Ich meinte faſt, ich müßt' vor Freude ſterben.

Ernſt.

Den König ſelbſt erfreute dieſer Fall,
Und alles Volk ward froh, und jubilirte.

Bolſo.

Natürlich, weil die Burg nun unſer war.
Indeß bekenn' ich gerne, daß ihr Sachſen
Manch Wunder ſeltner Tapferkeit gezeigt,

All' dieſe Tage her; auch brachet ihr
Vor allen fechtend durch die Oeffnung ein,
Und ſeyd deßhalb als kühnes Volk zu preiſen.

Ernſt.

Ich dank' euch, daß ihr uns die Ehre gönnt,
Doch kam ich unbeſchädigt nicht herein:
Vom ſpitzen Pfeil getroffen, ſeht ihr mich;
Verwundet hat mich ein kumaniſch Mädchen.

Volſo.

Ernſt! Ernſt! ihr ſcherzet, ihr ſeyd nicht verwundet.

Ernſt.

Das Herz iſt mir getroffen, glaubt es nur.
Vom hohen Wall ſchnellt ein kumaniſch Mädchen
Den Pfeil auf mich, der fiel vor mir zur Erde,
Aus ihren Augen traf ein and'rer Pfeil
Mir recht die tiefſte Bruſt, und grub ihr Bild
In meines Herzens Räume wundervoll.

Volſo.

O Liebesnarrheit! toll gezierte Reden!
Ich hab' das lange ſchon von mir geſchüttelt,
Und lache über meiner Jugend Zeit.
Bleibt doch damit zu Hauſe, tapf'rer Ernſt,
Von derley Dingen ſoll kein Kriegsmann ſprechen.

Ernſt.

Die Liebe ziert ein heldenkühnes Herz,
Und iſt die Mutter der erhab'nen Thaten.

Wolfo.

Ja doch, ja doch! ich muß euch Recht ſchon geben,
Sonſt werdet ihr's weitläufig gar beweiſen.
Der Prinz hat ſich mit ſeinem Weib geflüchtet,
Dieß macht mir gröſ're Freude, als der Sieg;
Denn, wahrlich, unrecht wird mit ihm verfahren.
Kommt nun, ihr werthen Freunde, folget mir:
Und, die wir erſt im Schweiß des Angeſichts,
Den Tod verhöhnend, durch die Mauer brachen,
Auf ſchwanker Leiter Sproſſen aufwärts klimmend,
Wir wollen nun die Tiefen dieſer Veſte
Und ihre dunkeln Keller kühn verſuchen,
Und mit dem Wein im Faße Streit erheben.
Ey, lacht nicht! kein gefahrlos leichtes Werk
Beginnen wir; denn mancher, der jetzt feſte
Auf ſeinen beyden Beinen vor mir ſteht,
Er wird gar gräulich wanken, und zu Boden
Stürzt ihn der Feind in ſeines Leibes Tiefen.
Kommt! kommt! es lebe, was da tapfer iſt.

(alle ab.)

Banko und Samuel ziehen mit Kriegsvolk zum Thore herein.

Banko.

Entkommen ſind ſie? o wie ſchnöd' mein Sohn
Lohnſt du des Königs ehrenvolles Zutrau'n

Der dich zum Führer vielen Volks geſetzt?
Du ſtandeſt außen, wie ein wehrlos Kind,
Den Sturm vermeidend, und die Gegenwehr;
Ja feiger denn ein Knecht biſt du geweſen,
Und haſt dich ſelbſt und deinen Stamm entehrt.

Samuel.

Nein, woll' es Gott nicht, daß mir je ein Mann
Mit Recht ſo bittern Vorwurf machen dürfe.
Von jener Seite, wo mein Kriegsvolk ſtand,
War jeder Sturm unmöglich, da der Berg
Wie eine Mauer ſteil ſich aufwärts thürmt;
Nur ein verſchlung'ner ſchmaler Felſenſteig
Führt nieder von den Höhen dieſes Thors:
Und mit des Adlers Schnelle ſtürzte plötzlich
Der Feind von dieſem Pfad' auf mich herab.
Zu ſchwach, der niederdrängenden Gewalt
Mit meinem Antheil Volks zu widerſtehn,
Erblickt' ich meine Reihen bald durchbrochen:
Und klüger ſchien es mir, mich in die Veſte
Aufwärts zurückzuziehn, als ſo viel Volk
Gewiſſem Tode zwecklos hinzugeben.

Banko.

Du biſt zu früh gewichen; doch vielleicht
Zu unſerm Vortheil wenden wir den Fehler.
Des Königs Herz iſt weich; wär' Bela jetzt

In seine Hand gefallen, hätte wohl Versöhnung
Des Zwists noch junge Flamme schnell verlöscht,
Doch mit dem Lauf des Kriegs, der nun beginnt,
Will ich ein unverlöschlich gräßlich Feuer
So hoch anblasen in des Königs Brust,
Daß es verheerend nach des Sohnes Leben
Mit Tod begier'ger Zunge lecken soll.

Samuel.

Warum beginnt ihr solches? s'ist nicht recht,
Daß ihr dem Prinzen nach dem Leben strebt.

Wanko.

Was ist denn recht? was unrecht? schütze jeder
Die eigne Brust; doch, wie er es beginne,
Ob durch den Tod des andern, ob durch Lust
Und Freude, die er um sich her verbreitet,
Ihm sey's dasselbe, wenn er weise denkt.
Der Prinz vergibt mir nie den Tod der Mutter,
Die ich im übereilten Zorn gemordet.
D'rum muß ich ihn verderben; denn bey Gott
Ich hab' nicht Lust, mich wehrlos seinem Wüthen
Mit unbeschirmten Haupte blos zu stellen. —
Doch sieh, der König nahet, eile fort;
Denn heftig braust er auf: erblickt' er dich,
Er möchte Unheil bringendes beschließen.

(Samuel ab.)

König Andreas und Ernſt von Klauſenburg treten auf.

König Andreas.

Mein Ernſt, mein kühner Ernſt, kommt laßt euch danken:
Ihr habt mir dieſe feſte Stadt gewonnen,
Auch um mein Leben ſah ich euch beſorgt
Beym letzten Ausfall meines böſen Sohns.
Seyd mir dafür geprieſen; werther Ernſt.

Ernſt.

Ich folgte nur dem Rufe meiner Pflicht.

König Andreas.

Ich will euch jedes Vorrecht nun erneuen,
So Geiza, unſer Ahn, den Sachſen gab,
Da er zuerſt ſie in das Reich berufen;
Denn lohnen ſoll ein König treuen Knecht,
Der ſich als Stütze ſeines Throns erwies.
Aufheben will ich jegliche Geſpannſchaft
In Tranſilvanien, wie ihr es wünſcht;
Die von Cibinum ſoll allein beſtehn,
Wo ich als Grafen euch für jetzt beſtelle,
Um Recht zu ſprechen über alles Volk.
Auch gröſseres Gebiet füg' ich hinzu:
Denn all' das Land, was ſich jenſeits des Waldes
Von Varoß bis Baralt fruchtbar erſtreckt,
Und auch den Wald der Blacher und Liſſener

Mit dem Gebiet der Zeckler geb' ich euch,
So wie auch manches and're ſchöne Vorrecht,
Worüber ihr nach hergebrachter Form
In balden Brief und Siegel ſollt erhalten.

Ernſt.

Mein gnäd'ger König!

König Andreas.

Saget, mein gerechter;
Denn nur, was ihr verdient, erhaltet ihr.

Banko.

(vortretend.)

Erlaub' mir eure Majeſtät ein Wort.

König Andreas.

Wie Banko? ſprecht! was führet euch hieher?
Erhieltet ihr von mir die Bothſchaft nicht?

Banko.

Ich weiß von keiner Bothſchaft, nein.

König Andreas.

Nicht! nicht!
Hat denn der Bothe Bley an ſeinen Ferſen?
Ihr ſolltet eurem Sohne Hülfe bringen,
Und Volfo reitet eilig durch den Wald,
Um Bela jeden Rückzug abzuſchneiden:
Nun ſteht ihr hier; der Sohn iſt im Gedränge.

Banko.

Mein König!

König Andreas.

Wie? warum verfärbt ihr euch?

Banko.

Mein Sohn iſt ſchon hieher zurückgekehrt,
Weil ihm der Feind zu übermächtig war;
Nur weichend konnt' er euer Volk erretten.

König Andreas.

Hab' ich zur Rettung ihn hinausgeſtellt?
Wie? ſteh' ich ſelber hier im Felde nicht,
Das königliche Haupt dem Tode bietend,
Und all' des Kriegs Beſchwerden trag' ich mit,
Ihr aber flieht, und weichet der Gefahr?
Ich wollte, Satan hätte ihn getödtet,
Eh' er zur Flucht den erſten Schritt gewandt.
Gefahr und Tod ereilt den wackern Volſo,
Der auf euch bauend, ſich verlaſſen ſieht
In Mitte der ergrimmten wüth'gen Feinde.
Wohlauf! was möglich iſt, verſuchen wir's;
Den Greis zu retten, laßt uns vorwärts ſtürmen:
Und wahrlich, müßig treffen wir ihn nicht,
In alter Fauſt ſchwingt er ſein gutes Schwert;
Was ihm die Kraft vergönnt, er thut's gewiß.

(alle ab.)

Zweite Szene.

Waldige Gebirgsgegend. Bela. Maria.

Bela.

Des Tages Schrecken beben noch in dir.
Du siehst so bleich: o komm, verbirg dich nun
In jener Höhle dunkle Schattenräume,
Wohin kein Laut des Kriegs erschütternd naht.
Nur liebliche Gesänge wirst du hören,
Wie sie der Vogel froh vom Zweige haucht,
Und leises Rauschen der bewegten Blätter,
Die freundlich lauer Luft die Bahnen öffnen,
Und sie begrüßen mit so zarten Tönen.

Maria.

O theure Sorge, die mich liebend schützt!
Hast du denn deiner selbst so ganz vergessen?
Willst du nur mir der Ruhe Hafen sichern,
Du aber schreitest weiter zu Gefahren:
Dem Tod entgegen tragend diese Brust,
Die so geliebtes Leben in sich schließt?
Laß mich mit dir ziehn, Bela; denn, voll Furcht
Würd' ich viel Thränen hier um dich verweinen.

Bela.

Ich werde wieder kommen, sie zu trocknen;
Gewiß, ich kehre bald zu dir zurück.

Ich kann mich meinem Kriegsvolk nicht entziehn,
Das ſeines Feldherrn Gegenwart begehrt.
Dich birgt indeß des Walds verſchwieg'ne Höhle,
Hier findeſt du nach ſo viel Stürmen Ruhe.
Wie ſo entkräftet biſt du! folge mir:
Ich will ein Lager dir aus Laub bereiten,
Und zartes Moos will ich vom Steine löſen,
Ein Kiſſen dir zu bilden für dein Haupt, –
Dort ſollſt du ſchlummern! liebe, folge mir.

(beyde ab.)

Boriz und Bolſo treten auf.

Boriz.

So ſeyd ihr nun mein Kriegsgefang'ner Herr,
Und müßt in Zukunft hier bey uns verbleiben.

Bolſo.

Ja, ja! Gott ſey's geklagt, daß es ſo iſt,
Noch nie bis jetzt ward ich im Krieg gefangen.

Boriz.

Warum ſeyd ihr ſo traurig, alter Mann?
Es wird euch unter uns kein Leids geſchehn.

Bolſo.

Ich will euch ſagen, dieſes tröſtet mich,
Daß ich an Jahren ſchon ſehr vorgerückt,
Und eigentlich zum Kriege nichts mehr tauge.

Das Alter iſt ein bös treuloſes Ding,
Und gab mich wehrlos hin in eure Hand.

Moritz.

Ihr führt noch eine wack're ſtarke Fauſt,
Und lang und tapfer habt ihr euch gehalten.

Bolſo.

He! meint ihr? nun das iſt willkommne Bothſchaft.
O Jugend, warum biſt du mir entflohn?
Geehrt war Bolſo in der Jugend Tagen:
Ihr ſeht wohl ſelber: ich bin ſtark gebaut,
Und keiner mochte meine Kraft beſtehn.
Bedenk ich's nur, wie viel ich edle Ritter
Vor Zeiten kräftig in den Sand geſetzt,
So kann's mich tröſten über dieſen Unfall.

Moritz.

Ey tröſtet euch nur immerhin, mein Freund;
Denn kein gemeiner Arm hat euch entwaffnet.

Bolſo.

Preiswürdig ſeyd ihr doch in allem faſt;
An Tapferkeit ſeyd ihr ein ſeltner Mann,
Des Herzens Güte muß ich jetzt erproben:
Sagt nur, wie kommt es denn, daß ich in euch
So gar verworrnen Heiden ſehen muß,
So tollen Unverſtand und Wuth der Blindheit?

Boriz.

Was meint ihr Alter? ich begreif' euch nicht.

Bolso.

O höchst verstockter Mann, bekehret euch!
Denn solche Lieb' zu euch hält mich bezwungen,
Daß ich nicht ruhen will, bis ihr die Taufe
Mit fromm demüth'gem Herzen habt empfangen,
Und abgeschworen all' des Irrthums Gräuel,
Die ihr unwissend im Gemüthe hegt.
Bedauern muß ich es, daß solch ein Mann
Satans leibeigner treuer Diener ist.

Boriz.

Aus euren Mienen seh' ich es mein Freund,
Ihr meint es gut; doch sprecht ihr dunkle Worte.

Bolso.

Ihr opfert an den Bäumen, an den Quellen,
Ihr grabt euch tiefe Gruben in die Erde,
Und ruft mit dumpfem Ton' Gebet hinein:
Ist wohl Verstand in solcherley Beginnen?
Hat sich der Baum, die Quelle, selbst geschaffen?
Versteht die Erde durch sich selber wohl,
Die solchem Wechsel unterworfen ist,
Daß sie mit jedem Jahre schwach ergraut,
Vom Frost des Alters schmählich überwunden?
Ist nun der Baum nicht Gott, und nicht die Quelle,

Und ſelbſt die Erde nicht, der beyden Mutter;
Wie ſoll denn jener Klotz, den ihr geſchnitzt,
Ein lächerliches Bild von Menſch und Thier,
So heiliger Verehrung würdig ſeyn,
Wie ich vernehme, daß ihr ihm erweiſet?
Dieß iſt ein ganz verkehrter toller Glaube,
Daß ich nicht ſage: bös und höchſt abſcheulich.

Boritz.

Nun ſo erkläret mir, o wack'rer Greis,
Wer iſt der Bildner dieſer weiten Welt?
Ich ſelber kannt' ihn niemals, wünſcht ich's gleich.

Bolſo.

Hobt ihr die Augen nie zum blauen Himmel
Bewundernd auf, wo ſo viel Sterne glänzen,
Durch den tagtäglich hell die Sonne ſchweift,
Ein lichtvoll Leben auf die Erd' ergießend,
Durch den der Mond den leiſen Schimmer trägt?
Fiel euch denn gar nichts ein bey ſolchen Wundern?

Boritz.

So glaubt ihr, jene Sterne ſeyen Götter,
Und Sonn' und Mond vor allen zu verehren?

Bolſo.

O ſchwacher Wahn! o eitle Träumereyen!

Boritz.

Sind Licht und Finſterniß vielleicht die Götter,

Die dieſe Erde mächtig waltend theilen,
Im ew'gen Streite um die hohe Herrſchaft?

Volſo.

Schweigt, ſchweiget Freund, ihr wandelt in der Irre
Und ſprecht tief denkend doch nur Unſinn aus,
Daß ich mich ſelber faſt mit euch verwirrte.
Ich wies euch auf des Himmels Wölbung hin,
Weil ſie ein herrlicher Pallaſt erſcheint,
Woher der Segen ſtrömt auf dieſe Erde.
Dort oben leben ſie ein heilig Leben,
Mit Sang und Freuden jenen Thron umgebend,
Worauf der Welten Gründer herrlich ſitzt.
Dort wohnt der Ewige, der uns erſchuf.

Vorlz.

Ihr ſprecht ein weiſes Wort gefällig aus,
Und ſehr begreiflich ſcheint mir eure Lehre.

Volſo.

O lieber Mann! wie ſehr erfreut ihr mich,
Daß ihr zur Beſſerung euch ſchnell gekehrt;
Ihr nützt euch ſelbſt dadurch, ſeyd deß verſichert.
Das allerwichtigſte bleibt noch zurück,
Ich will es euch ein andermal vertrauen;
Denn hier kömmt unſer königlicher Vela,
Und and're Reden werden nun beginnen,
Wie ſie die Zeit mit ſich bringt und die Welt.

Boritz.

Ich dank' euch, werther Greis, für eure Güte.

Bolso.

Laßt euch mein edler Boritz doch umarmen,
Ihr seyd mir ewig ein gar lieber Freund.

Bela.

(tritt auf.)

Im vollen Kampfe steht schon Batbajagy,
Vom König selbst hier oben angegriffen,
Und überlegen wird uns fast der Feind.
Zieht um die Hügel dort mit eurem Volke,
So kommet ihr dem König in den Rücken,
Und günstig wendet sich für uns die Schlacht.

Boritz.

Ich eile zu vollziehn, was ihr befehlt;
Denn nicht mehr werd' ich euch, mein Fürst verlassen,
Bis ihr, ein Sieger, diesen Krieg bezwingt.

(ab.)

Bela.

Ihr seyd bey uns nun Kriegsgefangner, Bolso.
Ihr war't zu meinem Unglück sehr geschäftig:
Ich hatt' es nicht von euch, mein Freund, erwartet.

Bolso.

Ich schwor dem König einen Eid der Treue,
Und so erfüllt' ich die beschworne Pflicht.

Bela.

Was iſt denn Pflicht? Iſt's Pflicht, den Freund zu morden?

(ab.)

Bolſo.

O zürnet nicht, mein Prinz, mit eurem Knechte!
Laßt mich nicht ſo betrübt allein zurück.
Stets hab' ich euch geliebt, ich lieb' euch noch,
Und niemals hör' ich auf, euch treu zu lieben.

(folgt ihm nach.)

Dritte Szene.

Ebendaſelbſt. Banko zieht mit Kriegsvolk auf.

Banko.

Hier muß ein Fußpfad durch das Dickicht führen;
Laßt uns ihn ſuchen Leute, daß wir wieder
Uns mit dem Könige vereinen mögen;
Denn wie ein Teufel ficht der Heiden Fürſt,
Und reibt uns auf, wenn wir alleine bleiben.
Kommt nun, und ſtoßen wir vielleicht auf Bela,
Der ſich hier wo herum im Walde treibt,
So greift ihn an; er muß getödtet werden:
Denn ein Verräther iſt er an dem König,
Und Feind des Landes; darum ſoll er ſterben.

(ab mit dem Kriegsvolk.)

Ernſt von Klauſenburg.

(tritt auf.)

Da ſich der König nun zurückgezogen,
Und meines Arms für jetzo nicht bedarf,
So will ich mich hier auf die Lauer ſtellen,
Vielleicht ertapp' ich mein kumaniſch Liebchen.
Ich ſah ſie aus der Schlacht hieher entfliehn;
Mit einem zarten Knaben auf dem Arme.
Da ſie ſo ganz mein Herz gefangen hält,
So wär's wohl billig, daß ihr Schickſal ſie,
Zur Strafe, weil ſie mich ſo ſtreng beherrſcht,
In ihres Unterthanes Arme gäbe.

Liga tritt auf, einen Knaben an der Hand führend.

Liga.

Du armer Junge, deine Mutter iſt,
Von einem Pfeil getroffen, hingeſtürzt;
Sorg' ich für dich nicht, wirſt du bald verderben.

Ernſt.

Sie iſt's! mein Glück hat mir ſie überliefert.

Liga.

Warum biſt du ſo ſtumm, mein zartes Knäbchen,
Hier ſind wir ſicher, fürchte dich nicht ſo.

Ernſt.

(ſie feſthaltend.)

Nein, fürchte dich nicht, engelſchönes Kind,
Ich will dich ſchützen gegen Feind und Freunde.

(der Knabe entläuft.)

Liga.

Wer ſeyd ihr? ach ihr habt mich ſehr erſchreckt.

Ernſt.

Ich bin der Feind; doch freundlich regt das Herz
Im Feinde ſich, und will ihn für dich bitten.

Liga.

Laßt los die Hände, laßt mich los, ich ſag's euch.

Ernſt.

Drohſt du ſo fürchterlich, mein ſchönes Kind?

Liga.

Und blieb die Hand zurück, ich reiß mich los.

Ernſt.

Sieh, auch den Leib umfaß' ich; du biſt mein.

Liga.

Will Niemand mich von dieſem Manne retten!

Ernſt.

Du rufſt vergebens; taub iſt Wald und Fels.

Liga.

O laßt mich los, geliebter Herr, ich bitte.

Ernſt.

Wie niedlich läßt die Bitte ſolchen Lippen!

Liga.

Ihr ſeht ſo ſchlimm nicht aus, wie ihr euch zeigt.

Ernſt.

Nein, ich bin fromm, mein holdes kleines Mädchen.
Sieh, in der Hoffnung, daß du nicht entfliehſt,
Laß ich dich los, und will dich freundlich bitten,
Erzürne nicht ob meiner kühnen Liebe.

Liga.

Ihr liebt mich, die ihr niemals noch erblicktet?

Ernſt.

Ich ſah dich oft auf Schümeghs alten Mauern
Wie eine Göttin ſchön gewendet ſtehn,
Mit Pfeil und Bogen in den zarten Händen,
Und aller Frauen erſte ſchienſt du mir.

Liga.

Das haſt du eben jetzo erſt erdichtet.

Ernſt.

Hier dieſer Kuß ſey Zeuge meiner Liebe.

Liga.

Was unterfängſt du dich, du böſer Mann!

Ernſt.

O lieblich Roth, das, wie der Morgen, glänzend,
Dieß himmliſche Geſichtchen überzieht,

Sey mir gegrüßt; denn du verkündeſt mir
Die nahe Ankunft eines holden Tags.
Dieß Mädchen wird mich lieben, ja gewiß!

Liga.

Wer ſeyd ihr denn, ihr höchſt verwegner Menſch?

Ernſt.

Ich bin ein Liebender, und bitte dich,
Sey mir in Huld gewogen, meine Liebe.

Liga.

Laßt doch den Scherz, Ernſt würd' euch beſſer zieren.

Ernſt.

So ſteh' ich reich geziert, mein Kind, vor dir:
Ernſt iſt mein Name, ſo ward ich getauft.

Liga.

Perſon und Name widerſprechen ſich;
Ihr lüget wohl, und euch iſt nicht zu trauen.

Ernſt.

Im Ernſte Kind, Ernſt redet wahre Worte.
Als Ernſt von Klauſenburg kam ich zur Welt,
Und reich Beſitzthum freuet mich zu Hauſe
In meinem Mutterlande Siebenbürgen.
Doch alles geb' ich dieſer kleinen Hand,
Willſt du mich ſelber auch dazu empfangen,
Und dann an mich die kleine Hand vergeben.

Liga.

Was meint ihr? ich verſteh' nicht eure Reden.

Ernſt.

Willſt du mein Weib nicht werden, liebes Mädchen?

Liga.

Wirſt du gefällig deinem Weibe ſeyn?

Ernſt.

In allem dem, was recht und billig iſt.

Liga.

Und was iſt recht und billig, ſag' es mir.

Ernſt.

Du ſollſt es jederzeit allein beſtimmen.

Liga.

Wohlan, dem Mädchenſtand entſag' ich nun,
Dein Weib bin ich in Zukunft; nimm mich hin.

Ernſt.

O ew'ges Glück! o ſüßer Klang der Worte!
Mein zarter Mund, wie lieb haſt du geſprochen?
Ein heller Glücksſtern iſt mir aufgegangen,
Und macht mich zu dem fröhlichſten der Erde.

Liga.

Welch frohen Sturm hab' ich in dir erregt?
Ich ſeh's, du liebſt mich: gern geſteh' ich dir:
Ich kannte nie ſo theuren Mann, wie dich!

Boritz und Bolso treten auf.

Boritz.

Vom langen Kampf ermattet, fliehen sie.
Ich sagt' es, in den Bergen siegen wir.

Bolso.

Wär' ich nur nicht gefangen! sehr beklagen
Muß ich mein widerwärtiges Geschick.

Boritz.

He, was ist dieß? wollt ihr das Mädchen lassen!
Hier ist dein Platz, komm hieher meine Liga.

Liga.

Er hat mich hier gefangen, lieber Vater.

Boritz.

Ihr müßt die Beute lassen, junger Mann.

Ernst.

Ihr irrt, was mein ist, geb' ich nicht zurück.

Boritz.

Bey diesem Arme schwör' ich es, ihr müßt!

Bolso.

Ereifert euch nicht, hochgeschätzte Freunde;
Denn einig werdet ihr in Kurzem seyn,
Wenn ihr auf meinen Vorschlag hören wollt.

Boritz.

Thut euren Vorschlag kund, wir hören ihn.

Volso.

Mein werther Ernst, zu euch wend' ich die Rede.
Ihr wißt, daß ich allhier gefangen ward,
Im Stich gelassen von dem falschen Banko,
Der mir kein Kriegsvolk helfend zugeführt.
Ihr habt die Tochter dieses Manns gefangen:
Gebt sie für mich zurück, und löset mich
Aus dieser schmählichen Gefangenschaft.

Ernst.

O Volso! Volso! wohin denket ihr?

Volso.

Wollt ihr den Freundesdienst mir nicht erweisen?

Ernst.

O Freundschaft! welche Probe wählst du dir!

Voritz.

Erklärt euch kurz, wollt ihr den Mann hier lösen?
Weitläufiges Gerede lieb' ich nicht;
Wißt also, weil ihr Freund seyd dieses Manns,
Will ich ihn euch um meine Tochter schenken,
Sonst aber gäb' ich euch ein Schwert auf's Haupt;
Und löste so die Tochter. Redet kurz.

Ernst.

Ich gäb' mich selbst für diesen werthen Mann,
Doch dieses Mädchen laß' ich nimmermehr.

Boritz.

Zieht euer Schwert! und seh' ich gleich, daß Kriegsvolk,
So euer ist, dort hinterm Busche steht,
Mit allen will ich plötzlich fertig werden,
Die Zahl der Schafe schreckt den Löwen nicht!

Liga.

Nicht doch mein Ernst; laß deine Klinge ruhen;
Denn überflüßig ist hier Zank und Streit:
Mit diesem Mann, mein Vater, zieh' ich fort,
Sein ihm verlobtes Weib, nach seiner Heimath.

Boritz.

Aus eignem Willen, und nach freyer Wahl?

Liga.

Das Herz zwang mich hiezu, ich zieh mit ihm.

Boritz.

Nun, das ist andre Sache; seyd gegrüßt!
Ihr scheint mir kein unebener Geselle.
Wer seyd ihr? nennt euch mir, geliebter Sohn.

Ernst.

Ich bin der Sachsen Führer, Ernst genannt.

Boritz.

Ein ehrenwerther, hochberühmter Name.

Bolso.

O Bolso! Bolso! wie betrogst du dich!
Wie schnell verschwand die Hoffnung zu dem Tausche.

Boritz.

Nehmt sie mit euch; ich hab' sie sehr geliebt;
Nach diesen Kriegen treffen wir uns wieder.
Ihr aber zieht mit ihnen wack'rer Greis:
Ich selbst nahm euch gefangen; und so lös' ich
Auch selbst die Bande wieder, die euch hielten,
Und sende euch den Eurigen zurück.
Bewahrt mir eure Freundschaft, lebet wohl:
Und du, o Tochter, sey mir froh gesegnet.
Zum Christenthum bekenn' ich mich in Zukunft;
Auch du erwähl' den Glauben deines Manns,
So ist dann Leib und Seele wohl bestellt.

Ernst.

Lebt wohl, mein edler Boritz.

Liga.

Lebet wohl.

(beyde ab.)

Wolfo.

Ich geh' mit ihnen, da die Pflicht mich ruft,
Doch diese Thränen laß' ich dir zurück,
Bey dem das Herz mich ewig heißt verweilen.
Fahr wohl du treue Seele; denke mein,
Ich kann im Leben dich nicht mehr vergessen.

(ab.)

Boriß.

Fahr wohl, du grauer Mann! — Das Beſte dauert,
So viel ich merke, nicht in dieſer Welt;
Das Liebſte flieht am ſchnellſten oft hinweg,
Und macht uns uneins mit den eignen Wünſchen:
So hab' ich Tochter nun und Freund verloren,
Und muß mich tadeln, daß ich es beklage. —
Horch! iſt das Kriegsgeſchrey? — mich dünkt, es iſt's —
Geklirr der Waffen hör' ich, die Trompete
Ruft ſchmetternd durch den ungeheuren Lärm,
Der, ſteigend, immer höher ſich erhebt.
Sie ſtürmen neuerdings den Berg. Wohlan
Es gibt für dieſe Hände Arbeit noch.

(ab.)

Getümmel. Angriffe. Einzelne Abtheilungen von Belas Volke werden zurückgetrieben.

Samuel.

(tritt auf.)

Ich habe meine Ehre neu erkämpft
Im Blut des Feindes, der in Haufen flieht,
Der König und die Führer lobten mich,
Und ſo beſchließ' ich dieſen Tag vergnügt.
Wo iſt die Quelle, die ich rauſchen hörte?
Hier iſt ſie. Labung reich dem Dürſtenden.
O kühle Quelle, ſey dafür geſegnet.

(trinkt.)

Frangipani kömmt mit Kriegsvolk.

Frangipani.

O Weg verwünschter Flucht, wie bist du bitter!
Die Hoffnung rückzukehren, hält mich aufrecht,
Sonst büßt' ich lieber hier das Leben ein.
Eilt, eilt ihr Leute! denn der Feind ist nah.

Samuel.

Ist's Frangipani? weh! erblickt er mich,
So ist ein böses Schicksal mir bestimmt.

Frangipani.

Wer dort? halt, sag' ich euch, und sprecht, wer seyd ihr?

Samuel.

Ich bin nicht schuldig, euch hier Red' zu stehen.

Frangipani.

Verfluchter Samuel, bist du's? O Brut
Des giftgeschwollnen Banko, kleine Kröte,
Todt machen will ich dich; du mußt verderben!

Samuel.

Wie? Zwerg von einem Helden, feiler Knecht,
Heraufgekrochen aus gemeinem Staube,
Verirrst du dich zu solcher Lästerung,
Und schmähst mein ritterlich geweihtes Haupt?

Frangipani.

Ich will dieß Haupt mit diesem Schwerte spalten,
Nicht Ritterthum, noch Hoheit schützet dich.

Samuel.

(fechtend.)

Schweig frecher Junge!

Frangipani.

Hier! nimm dieſes hin.

Samuel.

(fällt.)

Leb wohl o Licht! muß ich ſo frühe ſterben!

(ſtirbt.)

Frangipani.

Ja, frühe ſtirbſt du! würde dich beklagen,
Wärſt du nicht Bankos Sohn. Fort nun ihr Leute.

(ab mit den Seinen.)

Banko.

(tritt auf.)

Mein Sohn! mein Sohn, wo biſt du? Wehe mir!
Warum erzittr' ich ſo, und ach warum
Ruf' ich dem Sohn mit ſolcher Angſt des Herzens? —
O meiner Seele Furcht! wer lieget hier,
Und färbt mit eignem Blut die klare Welle?
Biſt du's! ſeh' ich dich todt mein Kind!

(wirft ſich neben ihn zur Erde.)

Bela kömmt mit Batbajagy und Kriegsvolk.

Bela.

Seyd unbeſorgt. Maria iſt geſichert.
Ein unglücksvoller Tag war dieß für uns.

Banko.

O Erde, öffne dich! thu' auf den Schlund,
Und ſchling den Vater ein mit ſeinem Sohne!

Bela.

Wer ruft ſo übermannt von Schmerz, und klopft
Und ſchlägt den Boden mit der blut'gen Fauſt?
Seht, es iſt Banko bey dem todten Sohne.

Banko.

Weh mir! ſo ſtumm, ſo bleich, ſo leblos ſeh
Ich dich vor mir, geliebter Sohn!

Bela.

Banko!

Banko.

Wer ruft?

Bela.

Ich bin's. Steht auf vom Boden Banko!
Denn ſterben müßt ihr nun für eure Frevel.

Banko.

Ich hab' nicht Zeit zu ſterben, laſſet mich! —
O junges Leben, konnteſt du ſo früh
Aus ſo holdſel'gem Leibe fliehn, und gabſt
Dein Wohnhaus Tod und Würmern treulos hin!

Bela.

Steht auf! ſteht auf! Wie ihr beym Sohne liegt,
So lag ich bey der todten Mutter einſt,
Ein armes Kind, vom Schmerz durchbebt, und weinte,

Die Wunden küssend, und den Mund, die Augen,
Und schwor ihr Rache. Darum müßt ihr sterben.

Banko.

Ihr oder ich. Wohlan, zieht euer Schwert.

(sie fechten.)

Bela.

Gott hat gerichtet! Mann! du bist verloren.

Banko.

(stürzt.)

Tragt mich zum Sohne, daß ich dort verscheide.

Bela.

Sieh, gern erweis ich dir den letzten Dienst.
Mög' dir der Herr vergeben; fahre wohl.

Banko.

Lebt wohl, o Bela! Haß und Zorn versiegt,
Wie sich das Leben scheidet. Ach vergebt;
Denn schwer mit Schuld belastet fühl' ich mich.

Bela.

Hier reich' ich dir die Hand hin zur Versöhnung.

Banko.

O Sohn! Sohn! Sohn! nimm auf den Geist des Vaters.

(stirbt.)

Bela.

Sey Friede mit dir! möge dir ein Grab
Ein Wand'rer fromm gewähren; mich entführt

Der Zeiten Drängen fort in ſchneller Eile. —
Freund Batbajagy, ſcheiden müſſen wir:
Zu Herzog Leopold nach Oeſterreich
Eil ich hinüber mit der theuren Gattin,
Er wird dieß böſe Schickſal helfend wenden.
Euch laß' ich hier mit Voritz; ſammelt Volk,
Kommt nach mit ſtarkem Heere, kommet bald.

Batbajagy.

Iſt es dahin gekommen, müßt ihr fliehen?
Weh' dieſer finſtern, unglücksſchwangern Zeit!

Bela.

O wär'ſt du todter Mann, der dort ſo bleich
Auf des Erzeugten blut'gen Reſten liegt,
Niemals heraufgekommen in das Leben,
Mein Daſeyn mir vergällend, wär'ſt du's nie!
Du biſt vom Licht des Tags nun weggetilgt,
Mit dir dein Sohn, als ſollte keine Spur
Von dem, was dein war, auf der Erde bleiben.
Nur meines Lebens Unglück bleibt zurück;
Der Haß, den du entzündet, brennet fort,
Und ausgetrieben von der Vater Erde
Werd' ich durch dich, du regungsloſe Leiche.

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Garten der herzoglichen Burg in Wien. Herzog Leopold. Theodora. Ritter und Frangipani.

Herzog Leopold.

Des Prinzen Zutrau'n ehrt mich; sagt es ihm.
Er sey willkommen hier in Oesterreich;
Und da ihn Pflichtgefühl und Liebe zwingt,
Den väterlichen Boden zu verlassen,
So trifft er in dem Herzen dieses Lands
Die feste Burg, wo er mag sicher weilen.
Nicht Waffensturm, noch schleichende Verläumdung
Soll es vermögen, ihn von hier zu treiben;
Und naht Andreas sich mit Kriegesmacht,
So steht ein Heer zu Belas Dienst bereit,
Um der Gewalt gewaltsam zu begegnen.

Frangipani.

Wenn ich, wie sich's gebührt, o Herr! nicht danke,
So nehmt mein Schweigen für den schönsten Dank;
Denn Glück, das überraschet, macht verstummen.

Theodora.

Nehmt diesen Ring mit euch, und bringet ihn
Als Zeichen meiner Liebe eurer Fürstin:
Auch ich entsprang aus griechischem Geschlechte;
Die nah' Verwandte nehm' ich fröhlich auf.

Herzog Leopold.

Und dieß mein Schwert, am Baum hier aufgehangen,
Indeß ich ländlicher Beschäft'gung pflog,
Nehmt es für Bela mit, und saget ihm:
Viel Heidenblut ward einst damit vergossen,
Manch schönen Ruhm erkämpft' ich mir damit
Zum Frommen unsers hochverehrten Glaubens;
Doch geb' ich's ihm, auf daß ich die Verwandschaft,
Die uns durch unsre Frauen froh verknüpft,
Durch dieses Zeichen meiner Neigung ehre.

Frangipani.

Lebt wohl, erlauchte Häupter; seyd beglückt.

(ab. Theodora von einer andern Seite ab.)

Herzog Leopold.

Wohlauf ihr Freunde; schmücket Mann und Roß,
Wir ziehn dem königlichen Paar entgegen;

Und da der Bote mich so aufgeschürzt
Bey Gärtnerarbeit, mit dem Spaten traf,
Soll nun der Herr den Glanz des Herzogs schauen.
Zieht auf im schönsten ritterlichen Schmuck:
Bey dieser festlichen Gelegenheit
Soll sich des Landes Pracht und Zierde weisen.

(Ritter und Edle ab. Drey ausgenommen, welche der Herzog zurückhält.)

Gottschalk von Hinsberg tritt auf.

Herzog Leopold.

Ihr brecht nach Steyer auf, und ihr nach Linz;
Ihr eilt nach Grätz im schnellsten Flug der Rosse;
Aus allen Städten sollen unsre Truppen
Hin gegen Neustadt ziehn. Der Feind ist nahe
In Waffen treff' er uns; zum Kampf bereit
Nicht unbewehrt soll er uns überraschen.

(die drey Ritter ab.)

Gottschalk.

Erlauchter Herzog!

Herzog Leopold.

Seyd willkommen Hinsberg.
Wie steht's mit unserm Kaufe? sind wir einig?

Gottschalk.

Ich übergeb' euch Linz, mein gnäd'ger Fürst
Zu jenem Preise, den ihr selbst bestimmtet.

Herzog Leopold.

Glaubt nicht, theurer Mann, daß ich's verkenne,
Wie ihr aus Liebe nur zu eurem Herrn
Euch trennen mög't von eurer werthen Stadt;
Doch weil im ganzen Lande ob der Enns
Linz über allen Städten herrlich ist,
Soll sie dem Herrn des Landes eigen seyn.
Seyd nun mein Gast; und wenn ihr heimwärts kehrt,
So grüßt mir eure liebe Frau, und grüßt
Mir euer Töchterchen; ich weiß es wohl:
Dieß Kind ist mir nicht hold; allein ich lieb' es.
Ich bitt' euch, grüßt sie beyde; denn gewiß,
Sie sind des Mannes und des Vaters werth.

Gottschalk.

Zu viele Huld, mein Herzog, schenkt ihr uns.

Herzog Leopold.

Vielleicht auch halt' ich euch bey mir zurück;
Denn nahen Krieg befürcht' ich, und bedarf
Der Männer manche, die Vertraun verdienen.
Sprecht, wie gefiel euch unsre Residenz?

Gottschalk.

Wohl ganz verändert hab' ich Wien gefunden.
Es ist die alte finstre Stadt nicht mehr.
Das Kornerthor ist weit hinausgerückt,
Um schön gebauten Straßen, weiten Plätzen

Und prächtigen Gebäuden Raum zu geben.
Die Mauern fand ich ringsum neu gezogen,
Auch eine neue Burg baut sich mein Fürst
In seiner neu geschmückten schönen Stadt.

Herzog Leopold.

Recht aus dem tiefen Schooß des sanften Friedens
Schreckt dießmal uns der Krieg gewaltsam auf.
Doch trifft er uns auch da bereit und fest.
Kommt nun, beseht mit mir die neue Burg,
Indeß die Ritter langsam sich versammeln,
Um Bela, der zu uns flieht, zu begrüßen.
Von hier aus über jenen fernen Bäumen
Seht ihr die Thürme stattlich sich erheben;
Ich hoff' den Bau in kurzem zu vollenden.

(beyde ab.)

Zweite Szene.

Gränze zwischen Hungarn und Oesterreich. Bela. Maria. Frangipani. Kriegsvolk.

Bela.

Wir sind auf deutschem Boden; jenes Schloß
Ist Haimburg; hinterwärts liegt Wolfsthal.
Laßt uns ein wenig ruhen. Komm hieher
Geliebtes Weib, hier zwischen diesen Bäumen
Ist kühles Obdach vor der Sonne Strahlen.

Maria.

Wie weit iſt's noch bis Wien?

Bela.

Wir wollen heute
In Haimburg bleiben, dort des Nachts zu ruhn.
Erſt morgen ziehen wir nach Wien hinauf;
Dort wartet unſrer freundſchaftliche Hülfe,
Und ſchöne Tage werden bald beginnen.

Maria.

Mich dürſtet.

Trautzipani.

Hinterm Hügel quillt ein Brunnen
Ich werd' euch Waſſer bringen, theure Fürſtin.

(ab.)

Bela.

Hab' Dank mein Freund. Doch wer iſt jener Ritter,
Der ſich ſo eilends naht; er ſcheint ein Böhme
An Tracht und Weſen, wenn ich mich nicht irre.

Ulrich von Horjaneg tritt auf.

Bela.

Wen ſucht ihr, werther Ritter? ſagt es uns.

Ulrich.

Euch ſelber ſuch' ich, hochverehrter Prinz,
Denn bis nach Böheim iſt der Ruf erſchollen
Vom großen Unrecht, ſo ihr dulden müßt.

Darum ward ich von König Ottokar
Nach Hungarn ausgesandt zu euch, mein Fürst,
Und eilte nun nach Oesterreich herüber,
Um euch des Königs Bothschaft zu verkünden.
Zuvörderst sendet er euch viele Grüße,
Und diesen Handschlag, hier durch mich gegeben,
Und läßt euch sagen: eh' der Mond sich wandelt,
Und neuerdings die helle Silberscheibe
Hin durch der Nacht verschwiegnes Dunkel trägt,
Kömmt euch aus Böheim Beystand, Kriegsvolk, Schutz,
Um eure gute Sache zu verstärken.

Bela.

Im Unglück lern' ich meine Freunde kennen;
Im Glücke werd' ich ihrer nicht vergessen.
Sagt dieß dem Könige mit meinem Dank.
Vertrieben aus dem werthen Vaterlande
Flücht' ich nach Oesterreich mit meiner Gattin,
Des Schutzes Leopolds bereits versichert.
Kömmt nun auch Böheims Hülfe noch hinzu,
So tret' ich wohlgerüstet vor des Vaters Heere,
Und nichts mehr fürcht' ich mit so mächt'gen Freunden.

Frangipani bringt Wasser im Helme.

Ulrich.

Ist dieß die Fürstin, die ich dort erblicke,
Die aus dem dargebotnen Helme trinkt?

Bela.

Sie iſt's. O ſagt es eurem edlen Herrn,
Verlaſſen, in der Oede trafet ihr
Den künft'gen König Hungarns, und ſo arm,
Daß er nicht einen Becher mehr beſaß,
Woraus ſein Weib, den Durſt zu ſtillen, trinke,
Kein Obdach, keinen Freund, als dieß ſein Schwert.
Doch ſchwör' ich's hier vor dieſer Dulderin,
Und auf zum Himmel heb' ich meine Rechte:
Kein Eiſen ſoll die Locke mir verkürzen,
Und fliehn will ich des Lagers weichen Flaum,
Auf dürrer Erde mir mein Bett bereitend,
Bis daß ich wieder, was mir ziemt, errungen,
Und heimwärts kehre in das Vaterland
Zur Seite meines vielgeliebten Weibs.
Brech' ich den Eid, ſo mög' mich Gott verderben!

Ritter.

Er mög' euch ewig, theurer Fürſt, beſchützen!

Bela.

Wenn einen Mann das ſtrenge Schickſal prüft,
Wenn er im Kampfe mit dem Unheil ringt,
So iſt's ein würd'ges Schauſpiel, hinzuſchaun,
Wie er entgegenſtrebt, und ſiegend ſtirbt.
Denn ausgeſtattet ward der Mann mit Kraft,
Und mit der Kühnheit, die den Tod verachtet,
Mög' er zu Grunde gehen, er vermag's.

Doch dieſes Himmelsbild, ein zartes Weib,
Es iſt nicht heimiſch auf ſo rauher Erde,
Und unterliegt dem Andrang groben Stoffs,
Der es erdrückt in froh gehäuten Maſſen. —
Da ziemt uns Trauern wohl, und tiefes Klagen,
'Erblicken wir ſo unglückſel'ges Loos. —
Maria! ſchweigend trugeſt du bis jetzt
Beſchwerd' und Unglück und der Seele Kummer;
O löſe los die Klage, ſprich mein Kind,
Denn tröſtend iſt Vertrauen zu dem Freunde.

Maria.

Ich nenn' mich glücklich; denn du liebeſt mich,
In deiner Liebe blühen meine Freuden;
Was ſonſt ein bös Geſchick verhängen mag,
Erduld' ich willig, da ich dich beſitze.
O ſelig nenn' ich mich, und hoch beglückt!
Denn, da ſich alle Menſchen von mir wandten;
Kam liebend deine Rechte mir entgegen;
An dieſem Herzen durft' ich ruhn, es tönte
Des Troſtes Stimme mir von dieſen Lippen,
Und eine Sorge kannt' ich nur in dir,
Die Sorge für mein Leben und mein Glück!
Ein frohes Loos, ich ſprach's, iſt mir gefallen,

Bela.

Und aller Männer ſelligſter bin ich!

Ulrich.

Wo ſo viel Liebe treue Herzen bindet,
Da ſtrebt verderbliches Geſchick umſonſt
Der Tage ſchöne Freude zu verwüſten.
Lebt wohl! mit Ehrfurcht grüß' ich euch, mein Prinz,
Und euch, erlauchte Fürſtin; heimwärts kehrend,
Bring ich dem König ein getreues Bild
Von dem, was ich mit Rührung angeſchaut.
Lebt nochmals wohl, bald ſehen wir uns wieder.

(ab.)

Maria.

Hörſt du die ländliche Schalmey des Hirten?
Sie kündet uns das nah gelegne Dorf
Und mahnt uns nach ſo langer Einſamkeit
Der Menſchen Pfade wiederum zu ſuchen.
Ich fühle mich nun wieder neu geſtärkt,
Laß uns des Tages Reiſe jetzt vollenden.

Bela.

Nun denn, nach Halmburg brechet auf, ihr Leute.

Frangipani.

Mich dünkt, ich hör' den Hufſchlag vieler Pferde.

Maria.

Verweilt ein wenig; ſeht, wie ſich hier Wald
Und Feld und Gärten ſchön vereint durchkreuzen,
In nachbarlicher Freundſchaft zart vereint.

In's Land des Friedens ſind wir eingetreten,
Und über uns wölbt ſich der blaue Himmel
Mit ſegensvollem fröhlich mildem Lächeln!

Bela.

Welch reicher prächt'ger Zug kömmt dort hervor
Aus jener Bäume ſchattenden Umwölbung?

Frangipani.

Es ſind des Herzogs Leute, die er euch
Vermuthlich zum Empfang entgegenſendet.

Bela.

Laßt uns entgegen gehn, und ſie begrüßen.

Frangipani.

Sie haben uns erblickt: ſie ſitzen ab:
Es iſt der Herzog ſelbſt.

Maria.

Der Herzog, ſagſt du?

Frangipani.

Er iſt's. Seht, eilend naht er ſich,
Und Blick und Mienen heißen euch willkommen,
Eh' die beredte Zunge noch geſprochen.

Herzog Leopold mit Gefolge.

Bela.

Iſt dieß der Herzog Oeſtreichs? O mein Fürſt,

Ein Flüchtling kam ich her in eure Lande,
Nehmt den Vertriebnen und die Gattin auf.

Herzog Leopold.

Ein lang gehegter Wunsch erfüllt sich nun,
Da ich euch, werthe Beyde, hier erblicke.
Empfangt den Handschlag und das Wort des Deutschen,
Bis mich der Tod verhindert, schütz' ich euch.

Maria.

Gerührt von so viel Güte seht ihr uns.

Herzog Leopold.

Erlaubt, daß ich der Freundschaft heil'gen Kuß
Auf diese schön umlockte Stirne drücke:
Ich nenn' euch nochmals froh bey mir willkommen.
Wie doch? sah euer königlicher Vater
Nie diese holde weibliche Gestalt?
Und, wenn er jemals sie im Leben sah,
Wie ist es möglich, daß er sie verfolge?

Bela.

Es scheint, er liebt das Glück des Sohnes nicht.

Herzog Leopold.

Seht mich indeß als Vater an, mein Prinz,
Bis euch Andreas wieder Vater wird:
Er wird es wieder werden, ja gewiß!
Denn solche heilige Gewalt der Neigung
Ruht in der Aeltern liebevoller Brust,

Daß eignes Daſeyn nicht ſo werth erſcheint,
Wie jenes junge friſch erblüh'nde Leben,
Das mir gerührt als unſrer Liebe Frucht,
Und als des Himmels froh Geſchenk erkennen.

Bela.

O edler Mann! ſchlüg dieſes Herz voll Liebe
In jener ſtürmiſch rauhen Bruſt des Vaters,
So wär' ich nie bewehrt in's Feld getreten,
Mein Recht mir zu erkämpfen mit dem Schwert;
Ein kindlich duldend Knie hätt' ich gebeugt,
Und mit der Bitte rührender Gewalt
So lang die väterliche Bruſt beſtürmt,
Bis ſie in leis gebrochner Rede mir
Den ſchönen Sieg des Sohns verkündet hätte.
Doch nie wird dieß geſchehn, mein Herzog, nie!
Denn kalt iſt jenes ſtolzen Königs Herz
Als wär es mit des Norden Eis umpanzert,
Und ſolche finſtre Nacht umzieht die Bruſt,
Daß nie ein Strahl der Liebe noch den Weg
Durch dieſe dunkeln Räume fand! — Darum,
Weil mir nicht Bitte frommt, ſo ſoll das Eiſen,
So ſoll die Schleuder, und die Keule helfen,
Und Blut ſoll fließen, weil ſo herbem Schmerzs
Nicht eine einz'ge arme Thräne floß!

Herzog Leopold.

Verzeihlich iſt des Sohnes raſcher Zorn,
Dem aus des Vaters Bruſt die Liebe nie,
Die heiß erſehnte, froh entgegen blühte.
Ein bös Geſchick hat euch bis jetzt verfolgt,
Doch faſſet Muth ihr Lieben; denn ihr ſeyd
In meines Glückes Kreis nunmehr getreten;
Ein Schickſal, gleiches Loos erfreuet uns:
Und, wie ein Vater ſeiner Kinder pflegt,
So will ich wachen über euer Wohl.

Maria.

Wodurch verdienten wir die treue Sorge,
Womit ihr liebvoll unſer Wohl bedenkt?
Ja, Vater nenn' ich euch, vergönnt es mir!
Des Dankes Thränen, hier in dieſen Augen,
Auf dieſe theure Hand vergieß ich ſie:
Ein ſchwaches Opfer bring' ich; nehmt es hin!

Herzog Leopold.

O ſchöner Lohn, wenn uns aus theuren Augen
Ein Thau der Rührung froh entgegen blinkt,
Und uns begrüßt im liebevollen Sturze!
Ein werthes Opfer, Fürſtin, bringt ihr mir,
Ich werde dieſe Stunde nie vergeſſen.
Kommt nun nach Wien; dort wollen wir erwägen,

Was dieſer Zeit am beſten frommen mag,
Und den Entſchluß mit raſcher Eil vollführen.

Ernſt von Klauſenburg tritt auf mit Gefolge.

Ernſt.

Des Herzogs hocherlauchtes Haupt hier treffend
Nah' ich in Ehrfurcht mich; zu euch, mein Fürſt
Von Hungarns Könige nach Wien geſandt,
Mit Vollmacht und Beglaub'gung ausgeſtattet,
Daß ich, was er geboten, euch verkünde.

Herzog Leopold.

Wohlan, eröffnet eure Bothſchaft uns.

Ernſt.

Nicht in des Prinzen Daſeyn wag' ich es.

Bela.

Sprecht frey; ſcheu't nicht mein Daſeyn, Klauſenburg.

Ernſt.

Nun denn, ſo höret mich, Durchlaucht'ger Fürſt:
Erinnern möchtet ihr, ſo ſpricht der König,
Euch jenes alt beſchwornen feſten Bunds,
Der Freundſchaft möchtet ihr, o Herr, gedenken,
Die zwiſchen euch und ihm ſo ſchön beſteht,
Und nicht dem undankbaren ſtolzen Sohne,
Der, wutherfüllt, auf ſeines Vaters Bruſt
Den Pfeil des Tods geworfen, Schutz verleihn.

Doch, wenn ihr, spricht der König weiter noch,
Dem Prinzen Gastfreundschaft und Lieb' erzeigt,
So will er euch als seinen Todfeind achten:
Mit Schwert und Feuer naht er rächend sich,
Und wird nicht eher ruhn, bis daß sein Zorn
Dieß schöne Land zur Wüste ganz verwandelt.

Herzog Leopold.

Sagt eurem Herrscher, daß ich fest entschlossen,
Den königlichen Bela, weil das Recht
In diesem Zwiste ihm zur Seite steht,
Nicht nur zu dulden, sondern auch zu schützen,
Und müßt' ich selbst mit ihm zu Grunde gehn. —
Doch ward mir Kraft verliehn, so daß ich wohl
Verwegnem Wort die Stirne bieten darf,
Und euch verkünden: Wehe ihm und Hungarn,
Vermißt er sich, nur einen Fußbreit Lands
Mit Feuer anzutasten; einen Mann
Verwegen mir zu tödten! denn er selbst
Mit seinem Lande wird den Frevel büßen.

Ernst.

So hab' ich Auftrag und Befehl mein Fürst,
Vernichtet zu erklären jeden Bund,
Den ihr mit Hungarns Könige geschlossen.
Nicht nachbarlicher Handel, Hülfe nicht,
Wenn Mißwachs hart auf eurem Lande lastet,

Sollt ihr von mir erwarten; nein! Verwüſtung
Und ew'ge Feindſchaft, Plünderung und Tod.

Herzog Leopold.

Sagt ihm noch dieß: Wie ich einſt Kraft beſaß,
Ihn ſelbſt zu ſchützen gegen ſeinen Bruder,
Da er, ein armer Flüchtling, zu mir kam,
Wehrlos, von Noth bedrängt, daß ich erbarmend
Ihn aufnahm in mein Reich, und in mein Haus,
Der nirgends ſonſt des Bleibens Stätte hatte,
So ſey dieſelbe Kraft in ſelber Bruſt,
Der gleiche Sinn im gleichen Manne noch,
Für's Recht ſich ſchnell zu rüſten, und das Schwert
Zur Züchtigung des Uebermuths zu ſchwingen.
Er möge kommen, ſagt ihm's, ich erwart' es.

Ernſt.

Ich ſcheide. Lebet wohl, erlauchter Herzog.

(ab.)

Bela.

So möge dann, wenn ich jemals vergeſſe,
Was ihr für uns, mein edler Herzog, opfert,
Mich Gottes ſchwerſte Geißel ſtrafend ſchlagen;
Mög' all' das Unglück, was des Mannes Bruſt
Jemals ertrug, auf mich zuſammenſtürzen,
Lebt ewig nicht der Dank in meinem Herzen.

Maria.

Für uns, die hülflos Umgetriebenen
Zieht ihr hinaus zu Krieg, Gefahr, und Tod!

Herzog Leopold.

Laßt dieß, ihr Lieben; dankt nicht, thu' ich doch
Wie jedem die Natur zu handeln heißt,
Der ihrer Stimme nicht die Bruſt verſchließt.
Mit andern leb' ich, und die Macht, die Gott
In dieſe Hand vertrauensvoll gelegt,
Ward mir zu vieler Glücke hingegeben.
Nicht auf des Hauſes eng geſchloßnen Kreis,
Nicht auf des eignen Lebens flücht'ge Dauer
Beſchränke ſich die Sorge meiner Bruſt:
Laßt uns erwägen, daß wir in der Welt,
Als Glied des großen Ganzen, auch für's Ganze
Zu heil'ger Thätigkeit berufen ſind.

Fünfter Aufzug.

Erſte Szene.

Fläche bey Neuſtadt. Hungariſches Kriegsvolk hinter Verſchanzungen. Wolfo tritt auf.

Wolfo.

Wo iſt der Klauſenburg? He! wißt ihr's nicht?

Erſter Kriegshauptmann.

Er zog mit ſeinen Sachſen zu dem König,
Der bey den Bergen mit der Heersmacht ſteht.

Wolfo.

Ey, ſtünd' er lieber hier! Du, mach dich auf,
Und reite, was die Pferde nur vermögen,
Bis zu der Spitz' des Walds mit hundert Mann;
Und wenn der Zug, der ſich im Feld bewegt,
Bey fünfzig Schritte dir vorüber iſt,
So brich mit Schreyn hervor, und jag ſie herwärts.

Erſter Kriegshauptmann.

Ganz gut.

Bolso.

Nein, sag' ich dir, es ist nicht gut! —
Verwünscht sey meine Mutter, daß sie mich
Zu solcher That gebahr. — Auf mach dich fort!

(Erster Kriegshauptmann ab.)

Zweiter Kriegshauptmann.

Was ist euch? Warum reibt ihr euch die Stirne?

Bolso.

Was geht's dich an? Sorg' du, mein Freund, für dich,
Und tracht', was ich befehle, zu vollführen.
Nimm hundert Mann, und eile durch den Hohlweg
Bis zur Kapelle unsrer lieben Frau;
Und wenn du jener Hundert Schreyen hörst,
So stürm' hinauf, und jag den Zug hieher.
Was weilst du?

Zweiter Kriegshauptmann.

Wohl, ihr sollt zufrieden seyn.

(geht ab.)

Bolso.

Euch aber sag' ich: haltet tapfer aus:
Es wird ein Haufen Feinde hergetrieben,
Der, wenn er sich durch uns gefangen sieht,
Mit Wuth des Leun und Tiegers kämpfen wird;
Ihm ward vertraut ein kostbar theurer Schatz,
Die Herzogin und Belas junge Gattin,

Die ſich in Wien nun nicht mehr ſicher dünken,
Und d'rum nach Neuſtadts feſten Mauern flüchten.
Heraus mit euch! heraus! Was meint ihr wohl?
Wenn euch der König ſolchen Schatz vertraute,
Wär' es nicht ſchändlich, durch unſaubre Flucht
Ihn deſſen, was er werth hält, zu berauben?
D'rum, helf mir Gott! ſie werden wie die Teufel
Sich wild gebähren; doch wir ſind die ſtärkern:
Und, wenn von euch ein einz'ger rückwärts tritt,
So ſchlag' ich ihm den Kopf mit dieſem Schwert
Vom Rumpfe weg, ſo wahr ich Volſo heiße.
Bemerkt hieraus, daß ihr nur Vortheil zieht
Aus tapfrer Fauſt, und rüſtigem Betragen;
Denn, wollt ihr fliehen, kürzt man euch den Kopf,
Doch kämpft ihr wacker, ſiegen wir vielleicht,
Und ärndten mit dem Leben auch die Ehre.

Kriegsleute.

Hoch leb' des alten Volſo Tapferkeit.

Volſo.

Nun nun, es iſt ſchon gut; lebt gleichfalls hoch,
So lang es Gott und dieſer Krieg geſtattet.
(Geſchrey).
Holla! jetzt kommt's! Verwünſchter Augenblick!
Ey, muß ich mich zu ſolcher That bequemen? —
Horcht auf ihr Schelme, haltet euch bereit! —

Warum lebt Banko nicht mehr; denn für ihn
Wär's ein erwünschtes Werk; mir bringt's nur Schmerz,
Hier wie ein Dieb zu stehen, um die Gattin
Dem königlichen Bela weg zu rauben.
Ist's unrecht; mag mir Gott der Herr vergeben;
Denn nur als Werkzeug handl' ich, und ein Diener
Des Königs thu' ich streng nach meiner Pflicht! —

(Geschrey.)

Muth, Muth ihr Leute! seht ihr's wohl, sie werden
Gar trefflich von den Unsern hergetrieben.

Gottschalk von Hinsberg. Die Herzogin. Maria. Oesterreichisches Kriegsvolk. Die beyden Kriegshauptleute mit Hungarischem Volke.

Gottschalk.

Haut ein! haut ein! ermüdet nicht! faßt Muth!
Laßt nur die Frauen nicht aus eurer Mitte.

Maria.

O weh' uns allen!

Volso.

Ey! ein tapfrer Mann!
Ich lad' euch auf mein Schwert, Herr Ritter, ein:
Wenn's euch gefällig ist, schlagt euch mit mir.

Gottschalk.

Ey lade du den Teufel! vorwärts hier!

Bolso.

Kopf ab! verwünschtes Volk! Wie? ist's nicht Schande,
Kommt ihr mit diesem Häuflein nicht zu Ende?
Haut ein beym Satan, sag' ich, brechet durch!

Herzogin.

Seht, seht! sind dieß nicht Böheims Fahnen dort?
Ich sehe dichte Haufen herwärts eilen.

Gottschalk.

Wohlan die Rettung nahet; haltet aus. —
Herbey für Oesterreich, ihr tapfern Böhmen!

Ulrich von Horjaneg, mit den Seinen tritt auf.

Bolso.

Jetzt werden wir wohl gar hinweggetrieben.

Ulrich.

(haut ein.)

Ich will euch euren wüsten Knebelbart
Sammt Kopf und Hauptschmuck vor die Füße werfen,
Ihr sollt mir Licht und Leben bald vergessen!

Bolso.

Welch ein großsprechend trotziger Kumpan;
Wart du; den Bolso sollst du kennen lernen,
Ich hol' dich mir mit meinem Schwert heraus!

Ulrich.

Wie? Hungarns Fürstin ist hier im Gedränge?

Auch ihr verehrte Herzogin? Wohlan,
So schlage drein, mein Schwert, und raste nicht,
Bis dieß barbarisch wilde Volk gebändigt!

Volso.

Der führt ein Schwert!

Gottschalk.

Zurück, ihr blut'gen Schelme.

Volso.

Was? flieht ihr? halte Stand verwünschtes Volk!

Erster Kriegshauptmann.

(auf Ulrich hauend.)

Mit diesem Schwertschlag grüß ich dich du Teufel.

Ulrich.

Und grüße du den alten Tod durch mich. —
Wie? fällst du schon, und lässest mir nicht Zeit,
Die Bothschaft zu vollenden, wie ich wünschte?

Zweiter Kriegshauptmann.

Flieht, flieht!

Gottschalk.

Ja flieht, erspart uns fern're Mühe.

Ulrich.

Bringt euren blut'gen Kopf in Sicherheit.

Volso.

Ey, feiges Volk!

Ulrich.

Fort, alter Degen fort,
Du hältst den Strom der flücht'gen Menge nicht.

Bolso.

Ich treff' dich wieder, hoff' ich, junger Held.

Ulrich.

Auf Wiedersehn! fort mit euch aus dem Felde!
(Sieggeschrey. Die Hungarn werden in die Flucht gejagt.)

Gottschalk.

Das war ein heißes Schlagen, und der Alte
Hat wahrlich, wie ein Riese, kühn gefochten.

Ulrich.

Heil euch, erlauchte Frauen; saht ihr's nun,
Wie sich ein Mann im Felde wehren muß?
Mein gutes Schicksal hat mich angetrieben,
Dem Herzog, der schon naht, vorauszueilen.
Recht zur gelegnen Zeit kam Böhmens Hülfe.

Herzogin.

Heil unserm Retter!

Maria.

Heil euch wackrer Ritter!

Gottschalk.

Hier naht der Herzog mit dem Kern des Volks,
Ein würd'ger Zeuge unsers treuen Eifers.

Herzog Leopold mit Kriegsvolk tritt auf.

Alle.

Hoch lebe Leopold, des Landes Vater!

Herzog Leopold.

Wie? schon gekämpfet? und wir standen fern,
Indeß das Liebste, was uns Gott geschenkt,
So drohende Gefahr bestehen mußte?
Nun, wie gefiel euch Frau'n des Kriegs Gestalt?

Herzogin.

Fürwahr, so sehr nicht, daß ich wieder ihn
Jemals in meinem Leben sehen wollte.

Herzog Leopold.

Dennoch erfreut er eines Manns Gemüth.
Was ist wohl herrlicher, als Sieg und Ruhm?
Und welche Wonne läßt sich der vergleichen;
Wenn aus dem Labyrinth von Tod und Kampf
Du nun, in frisch bewahrter Kraft, erstehst,
Und dich die werthen Freunde, die um dich
Treu ausgehalten unter Sturm und Streit,
Mit jubelnd lautem Ruf der Freude grüßen.
Dieß fühlt' ich wohl, als ich vor Ptolomais
Die schreckensvollen Kämpfe ausgefochten:
Vom rothen Blut der Heiden überströmt,
Lös't ich den Gürtel meines Waffenrocks;
Und als das Heer mich so im Blute sah,

Daß nur allein ein Streif mir um die Hüfte,
Wo vor der Gürtel anſchloß, weiß geblieben,
Da ward ringsum ein lauter Schrey vernommen,
Und Hungar, Deutſcher, Engelländer, Franke,
Sie drängten ſich zu mir: Hoch Oeſterreich!
Erſcholl's im weiten Heer der Chriſtenheit. —
Oft denk' ich dieſes Tags; verewigen
Soll ihn hinführo Oeſtreichs Wappenſchild:
Das rothe Feld mit querdurch weißem Streife. —
Im Kriege nur bewähret ſich der Mann.

Gottſchalk.

Bleibt unſer hohes Vorbild, edler Herzog.

Herzog Leopold.

Nun wackre Kämpfer, laßt uns dieſe Frauen
Nach Neuſtadts feſten Mauern hingeleiten.
Dort harret Bela; zwar von Schlachtbegier
Ganz heiß und feurig; dennoch ſehnt er ſich
Nach ſeiner Gattin holder Gegenwart.
Drum laßt uns eilen. Folget mir ihr Frauen.

(alle ab.)

Zweite Szene.

Thal bey Pütten, unterhalb Neuſtadt.

Ernſt von Klauſenburg mit ſächſiſchem Volke. Liga.

Ernſt.

Ihr Männer, haltet ſtill in dieſem Thale:
In kurzer Friſt beſtürmen wir die Burg,
Die dort auf jenem Felſen trotzend ſteht;
Denn dieſe Berge müſſen wir behaupten,
Der König will's; damit die linke Seite
Des Heers vor Ueberfalls geſichert ſey.
Steig du zur Burg hinauf, und mach den Herold,
Und ſprich zum Herrn der Veſte dieſe Worte:
Wenn ſich nicht alſogleich die Burg ergiebt,
So wird der Sachſen kühner Führer, Ernſt,
Im blut'gen Sturm ſie zu gewinnen wiſſen.
Tragt gleich die Leitern vor; damit ſie ſehen,
Daß wir die Drohung zu vollziehn bereit.

Ein Kriegsmann.

Ich werd' die Bothſchaft, wie ihr ſagt, vollbringen.

(ab.)

Liga.

Wie heißt denn dieſe Veſte; weißt du's nicht?

Ernſt.

Sie nennt ſich Pütten, und zwey Stunden kaum
Iſt's hier bis Neuſtadt, wo der König ſteht.

Liga.

Es ſcheint mir ſchwer, die hohe Burg zu ſtürmen.

Ernſt.

Du bleibſt vom Sturm zurück, geliebtes Weib;
Denn ſehr befürchten müßt' ich, ſäh' ich dich
In zierlicher Bewegung vor mir ſtreiten,
Daß ich des Kampfes ganz und gar vergäße,
Zurück mich wünſchend in das ſtille Thal,
Wo ich vor zweyen Tagen dich erblickte,
Wie du, vom hohen Baum umſchattet, ſchliefſt.

Liga.

Seit ich dein Weib mich nenne, theurer Mann,
Denk' ich an Streit nicht mehr; an Liebe denk' ich,
Und, wie ich mich gefällig dir erweiſe.
Auch, ſiehſt du, legt' ich Pfeil und Bogen weg

Ernſt.

Zu eignem Schutz gebrauche deine Waffen.

Liga.

Ich fürchte mich, daß ich in einer Schlacht
Den Vater mit den Pfeilen treffen könnte;
D'rum will ich lieber unbewaffnet gehn.

Ernſt.

Hier kömmt der Herold; ſag, was bringſt du uns.

Kriegsmann.

Ihr möchtet, ſpricht der Ritter auf der Veſte,
Nur immerhin an ſeinem Felſen euch
Das Haupt zerſchellen; er erwart' es ruhig.

Ernſt.

Friſch auf ihr Leute, und beginnt das Werk!

Liga.

Was tönt vom Berge für ein Kriegesmarſch?

Boritz und Batbajagy mit Hungariſchem Volke treten auf.

Ernſt.

Welch ungeheures Kriegsvolk zieht dort auf?
Iſt's Freund? Iſt's Feind? ich unterſcheid' es nicht.

Liga.

Es iſt der Vater! — ſeyd uns oft gegrüßt!
O beſter Vater, wie ſo lang iſt's her,
Daß ich euch nicht geſehn! kommt laßt euch küſſen!

Boritz.

Ein frohes Eh'paar find' ich, ſeyd willkommen,
Sehr unvermuthet wahrlich iſt die Freude.

Ernſt.

Habt acht, ihr Leute; denn es iſt der Feind. —
Ich nenn' euch nicht willkommen, werther Boritz;

Denn wißt, beſetzen muß ich jene Berge,
Worauf ihr euer Kriegsvolk hingeſtellt,
Und weicht ihr nicht, muß ich den Sturm beginnen.

Boritz.

Wohlan, ſo ſtürmt; ich weiche nimmermehr.

Batbajagy.

Was will dieß Häufleiu Feinde? fort mit euch!
Ich will euch jagen, daß von eurem Rücken
Das Blut in Strömen ſchmählich ſchleßen ſoll.

Ernſt.

Sprecht ihr ſo kühn mit dem, der euch aus Schümegh
Hinausgetrieben, daß ihr wie ein Rad
Bergab gerollt in ſchnöd gedrängter Flucht?
Beym ew'gen Himmel! euch dort fürcht' ich nicht!

Batbajagy.

Bewahrt die Höhen Boritz mit den Euren,
Ich jage dieſe bleichen Deutſchen fort,
Bis einer nach dem andern niederſtürzt;
Die Arbeit bringet zwar nicht Lohn, noch Ruhm,
Doch ſoll ihr Trotzen mit dem Tod ſich enden.

Ernſt.

Zurück! und haltet Ordnung, liebe Leute.

Liga.

Muß ich von euch, mein Vater, wieder ſcheiden.

(ab mit den Sachſen.)

Boriß.

Lebt wohl, mein Kind!

Batbajagy.

Wohlauf! und kämpfet wacker.

(ab mit den Seinen.)

Boriß.

(nachsehend.)

Sieh doch, welch kluger Feldherr iſt mein Sohn?
Ein kleines Häuflein ſendet er voraus;
Sie eilen links den Berg hinauf; er ſelbſt
Gewinnet fechtend rechter Hand die Höhen.
Welch ein Gewitterſchauer mächt'ger Steine
Strömt auf die Deinen nieder, Batbajagy? —
Bey meinem Schwert, er muß zurücke kehren;
Denn in dem engen Thale eingeſchloſſen,
Und endlos von der Steine Sturz getroffen,
Nützt ihm nicht Tapferkeit, noch Zahl der Leute.

Ulrich zieht auf mit böhmiſchem Volke.

Ulrich.

O heitres Leben, das in Krieg und Liebe
Sich wechſelnd theilet, immer ſelig iſt!
Denn Liebe iſt des Lebens frohe Blüthe,
Und Krieg macht mit dem Tod uns ſchön vertraut,
Indem er uns den Tod zum Freunde giebt,
Den wir, weil er uns Lieb' und Leben raubt,

Wohl fürchteten, käm' er, vom Krieg geleitet,
Nicht mit des Ruhmes frischem Kranz zu uns.
So wird uns Tod und Leben, Krieg und Liebe
Ein doppelt heit'res Paar gefäll'ger Freunde,
Und hebt uns über alle Furcht der Erde.

Boritz.

Wer seyd ihr? und welch Kriegsvolk führet ihr?

Ulrich.

Und welches Recht habt ihr zu dieser Frage?

Boritz.

Dort oben auf den Bergen steht mein Recht,
Seht nur hinauf, ihr könnt es klar erblicken.

Ulrich.

Viel Kriegsvolk ist auf jenen Höh'n versammelt.
Seyd ihr der Führer dieser Schaar, so hört:
Ich bin von Oestreichs Seite hergesandt,
Euch königliches Kriegsvolk schnell hinaus
Aus diesem Reich mit meinem Schwert zu treiben!
D'rum laßt uns schleunig zum Gefechte gehn.

Boritz.

Geduld, Geduld, o stolzes kühnes Herz!
Zieht Oesterreich für Bela in den Krieg?

Ulrich.

So ist's, ihr sagt es; rüstet euch zum Streite.

Boritz.

Zur Freundschaft, nicht zum Streite, junger Mann.
Denn dieses Kriegsvolk ist dem Bela dienstbar,
Und eilt aus Hungarn ihm zu Hülfe her.

Batbajagy kömmt mit den Seinen zurück.

Batbajagy.

Es ist umsonst, ich darf nicht Volk noch Zeit
Versplittern, um sie von den Höh'n zu treiben:
Wir treffen uns in Zukunft, will ich hoffen.

Boritz.

Auch diese Leute sind dem Prinzen eigen.
S'Ist Batbajagy, den ihr kennen werdet.

Ulrich.

So zieht mit eurem Volke hin nach Neustadt,
Wo Leopold und Bela ihre Fahnen
Dem Spiel der frohen Lüfte stolz entfalten,
Und tretet an die Seite eures Herrn.
Mir ist geboten, dort in jene Veste
Mit meinem Antheil Volkes einzuziehn.
Nach Püttberg brachte Gottschalk frische Truppen,
Und nun sind wir in allen diesen Bergen
So wohl verschanzt, daß nie des Königs Macht
Dem Herzoge von hier aus nahen kann.

Boriz.

Vorwärts Kumanen! lebet wohl, Herr Ritter.

(ab mit den Kumanen.)

Batbajagy.

Wohlan, wir bringen spate Hülfe zwar,
Doch nicht zu spate, wie ich jetzt vernehme. —
Vasallen unsers königlichen Prinzen,
Verdoppelt eure Kraft; als tapfre Hungarn
Zeigt euch im Kampf, bewahrt den Ruhm der Väter!

Die Kriegsleute.

Es lebe Bela! und der Krieg! die Waffen!

Batbajagy.

Beginnt den Kriegesmarsch! Herr auf Wiedersehen!

(ab mit den Seinen.)

Ulrich.

So ziehen wir in Pütten friedlich ein.
Gebt mit dem Horn das Zeichen. Folget mir.

(alle ab.)

Dritte Szene.

Die Fläche bey Neuſtadt.

König Andreas mit dem Heere. Ernſt von Klauſenburg.

König Andreas.

Bleibt hier bey uns, mein Ernſt; wir wollen nun
Die Schlacht beginnen, und das Glück verſuchen,
Ob es bey unſern Fahnen treu verbleibt.
Nicht Raum noch Zeit geſtatten wir dem Feinde,
Den Vortheil in den Bergen zu benützen.

Ernſt.

Ich ſah, daß Bolſo nach der Stadt ſich lagert:
Wollt ihr vielleicht die Mauern ſchnell erſtürmen?

König Andreas.

Nein, beſſer iſt's, wir greifen erſt das Heer
Mit aller Stärke an: iſt dieß geſchlagen,
Gewinnen wir die Stadt in kurzer Zeit.
Ich höre, Bela und Maria ſind
In dieſer Mauern Umkreis. Will es Gott,
So trifft ſie meiner Rache glühend Schwert,
Und endet dieſes Kriegs verworr'ne Gräuel!

Bela, Boriz, Bathajagy ziehen auf mit Truppen.

Bela.

Willkommen liebe Freunde hier bey Neuſtadt:
Rollt eure Fahnen ab, die Schlacht beginnt,
Des Königs Heer bewegt ſich gegen uns.
Wohlauf, ich zieh mein Schwert, und mög' es nie
Zur Scheide wiederkehren, wenn ich nicht
Aus dieſer Schlacht als froher Sieger trete:
Der Tag entſcheidet meines Lebens Loos.

König Andreas.

Dort, dünkt mich, ſteht der mißgeſchaffne Sohn,
Den ich zur Strafe meiner Sünden zeugte.
Schwing dein verdammtes Schwert, Auswurf der Hölle!
Denn nach dem Leben ziel' ich dir Verräther;
Bey Gott, mit eigner Fauſt ermord' ich dich!

Bela.

Fern ſey's von mir, den Vater anzutaſten.
Viel wackre Streiter findet ihr verſammelt
In dieſen Reihen; ſucht euch and'ren Gegner.

König Andreas.

Dich ſuch ich! dich! vertheid'ge dich Verruchter!
Denn ſonſt, beym ew'gen Himmel! ſchlacht' ich dich
Wie ein gemeines Opferthier, dein Blut
Auf dieſes Bodens grünen Teppich gießend.

(greift ihn an.)

Bela.

(sich vertheidigend.)

Fall denn auf euch die Sünde dieser That,
Und leite Gott mein Schwert, auf daß ich nicht
An euch zum Mörder werde; wend' es Gott!

Herzog Leopold zieht auf mit dem Heere.

Herzog Leopold.

Zurück, zurücke! heil'ges Licht der Sonne,
Siehst du herab auf so vermeßnen Kampf,
Und sammelst zürnend Donnerwolken nicht,
Die frechen Streiter plötzlich zu vertilgen?

König Andreas.

Auch zwey bekämpf' ich: tretet hin zu ihm!
Die Kraft der Sehnen ist noch nicht erschlafft:
Ich will euch beyde tödten: Auf! beginnt!

Herzog Leopold.

O thörichter, verwegner, blöder Mann!
Vergaßt ihr dieses Armes Kraft so schnell,
Und wollt Unmögliches mit Lust beginnen?
Ich denk', ihr sahtt mich wohl im heil'gen Lande:
Was meine Kraft vermag, habt ihr erblickt.

König Andreas.

Doch, weil ihr hier im Unrecht steht, o Herzog,
Bezähmt der Himmel wohl den sünd'gen Arm,
Und steht mir bey in der gerechten Sache.

Herzog Leopold.

Iſt's recht, den Sohn mit Haſſe zu verfolgen?

König Andreas.

Ja, ruf ich, es iſt recht! und dieß mein Schwert,
Es will ſich tauchen in ſein Herzensblut,
Und Gottes Rache ſo der Welt verkünden!

Herzog Leopold.

Iſt's möglich! kehrt ſo gräuelvoller Haß
In eines Vaters Bruſt verwüſtend ein?
Und kann der Menſch zu ſolcher Tiefe ſinken?
Das wüthendſte der Thiere, die Hyäne,
Nach Tod und Raub gerichtet, ſie erfüllt
Der mütterlichen Sorge ſüße Pflicht,
Und trägt im blut'gen wild verſtörten Blick
Die Liebe doch zu ihres Leibs Erzeugten:
Doch ihr, o König, habt ſo ſehr verkehrt
Nicht menſchliche Natur blos, die Natur
All' deſſen, was auf heitrer Erde lebt,
Daß ich bey Gott euch in der Unterwelt
Verworrne finſtre Kluft verweiſen muß,
Um dort zu ſuchen, was euch gleichen möge.

König Andreas.

Wenn uns ein edler Mann des Laſters zeiht,
Strebt beſſeres Bewußtſeyn kühn entgegen,
Verborgnes tritt an's Licht und unſers Herzens
Geheimſte, tiefſte Falten öffnen ſich.

So sprech' ich nun zu euch, o edler Mann,
Mißdeutet nicht, weil ihr, vom Zorn bewältigt,
Vor dem verworfnen Sohne mich erblicktet,
Des Herzens nicht verdammliche Gefühle.
O wär' es möglich, daß so heiße Gluth
Tod schwangern Haßes diese Brust erfüllte,
Hätt' Liebe nicht zuvor darin gehaust,
Und läg' ermordet drinn von vielen Streichen,
Die dieser Unmensch hier mit kalter Lust
Auf seines Vaters wunde Brust geführt?
Wär's möglich? nein! denn nur allein die Liebe
Verwandelt sich entsetzensvoll in Haß,
Die Nacht wär' nimmer ohne hellen Tag,
Und Satan in der Hölle schwarzem Hause,
Er war ein Engel vor des Lichts gewesen,
Und hatte Gottes Klarheit angeschaut.

Herzog Leopold.

Wie so erschüttert seh' ich euch vor mir!

König Andreas.

Beschämt steh' ich vor euch, weil ich dem Schmerze
So ungebührlich freyen Raum gelassen,
Und, wie ein Weib, mich hier in Thränen finde.

Bela.

O ew'ger Gott! ein Vater lebte mir,
Ich seh' es nun; muß ich's erst jetzt erfahren!

König Andreas.

Was sollen diese Thränen? lache Mensch,
Ich bitte dich! denn dieses steht dir wohl,
Weil du den Vater hier im Kummer sahst.

Bela.

Hier ist mein Schwert, hier biet' ich euch mein Haupt;
Da ich es weiß, daß ihr mich liebtet, Vater,
Erduld' ich auch den Tod von eurer Hand.

König Andreas.

Und stirbst du willig, wenn ich dich hier tödte?

Bela.

Als Sühnung meiner Schuld will ich es dulden.

König Andreas.

Geh hin, mich dürstet nicht nach deinem Blute.

Herzog Leopold.

Mein König, staunend nun erblick' ich es,
Daß ihr dem Sohn ein väterliches Herz
In eurer Brust bewahrtet; denn bey Gott!
Ihr habt ihm nie des Vaters heil'ge Neigung,
Wie sie der Sohn sich wünschet, froh gezeigt.
Ja viele Schuld sogar belastet euch,
Und dient dem Sohne zur Rechtfertigung.
So, werther Freund, vergebt, habt ihr gefehlt,
Da ihr den Mord der Mutter nicht gerächt;
Denn tadellos im Leben war die Frau.

König Andreas.

Nun hat den Mörder Gottes Hand geſchlagen;
Ich fehlte hierin, gern will ich's bekennen.

Herzog Leopold.

Geſteht ihr ſo viel zu, bekennt ihr dieß?
O ſo erwägt mein König, ob nicht Mißtraun
Erwachen mußte in der Bruſt des Sohns,
Der ſich ſo ſehr gekränkt vom Vater ſah?

König Andreas.

So iſt's, mein Herzog, ja ſo mußt' es kommen.

Herzog Leopold.

Ihr habt mit finſterm Haß' ihn wild verfolgt,
Das Theuerſte, die Gattin ihm entriſſen.
Hat er nicht Recht zur Klage; hat er's nicht?

Bela.

Wohl weiß ich es, mein Vater, o vergönnt,
Daß nun der Sohn die eigne Sache führe;
Wohl weiß ich es, daß tückiſche Verläumdung
Um euer Ohr gebuhlt, mit rauhen Tönen
Von eures Sohnes Argliſt es erfüllend.
Doch rein vor eurem Aug' bewähr' ich mich:
Und wenn ich einmal nur mit jenem Kaiſer,
Marias Vater, Unterhandlung pflog,
Zu eurem Nachtheil, oder mir zum Frommen,
So will ich dieſe meine rechte Hand

Mit dieſem Schwerte mir vom Arme ſchlagen,
Daß Jeglicher, der mir begegnet, ſage:
Seht den Meineidigen, und mich verſpotte.
Nein, nicht ſo niedrig denkt der Mann, mein Vater,
Der eurer Ankunft ſich mit Ruhm erfreut.

König Andreas.

Welch häßlich ſchwarze Binde hielt die Bosheit
O Sohn, um deines Vaters Aug' gewunden!

Bela.

Wie rührend ſtrahlt die Liebe mir entgegen,
Aus dieſem väterlichen, theuren Aug'!

König Andreas.

Konnt' ich mißtrauen dieſen edlen Zügen?

Bela.

O väterliches graues Haupt! die Hände
Leg' ich erzitternd dir um deine Locken,
Und ſtürzend fällt die Thräne zu dir nieder!
Biſt du ſo grau geworden, eh' die Lippe
Des Sohnes dich mit frommem Kuß begrüßte?

König Andreas.

Sey mein! und liebe mich, wie ich dich liebe.

Herzog Leopold.

Ihr edlen Freunde! o wie rührnlich ziert
Euch dieſer Thränen reich vergoßner Strom:
So löſen ſich des Sommers bange Gluthen

In milden Regen, den der Himmel sendet.
Seht hin — durch diese kriegerischen Reihen
Naht eine liebliche Gestalt; mich dünkt,
Euch beyden ist die holde Frau willkommen.

Maria.

(tritt auf.)

Ist es erlaubt, wo so viel Schwerter blinken,
Daß einer Frauen friedlich Wesen nahe.

König Andreas.

Entgegen komm' ich dir, geliebte Tochter.
Kannst du vergeben, wirst du es vergessen,
Daß ich ich dieß zarte Leben so viel Stürmen
So großer Wuth des Unglücks blosgestellt?

Maria.

Hervor aus diesen Stürmen blühte mir
Das schönste Glück, des Vaters heil'ge Liebe.
O, wie ein heitrer Himmel, lächelt uns
Der Zukunft froh Geheimniß ferne zu:
Schön ist das Leben, wo die Liebe waltet;
Drey nah verwandte Herzen bindet sie.

Herzog Leopold.

Wohlauf, ihr Krieger! rosten mag das Eisen,
Da uns der Friede lieblich überrascht.
Legt Harnisch ab, und Schwert, und leicht beschuht,
Kommt nun herein zu meinem frohen Feste;

Nach andern Weisen, als die Trommel lehrt,
Bewegt ihr euch des Nachts in meinen Sälen.
Ihr Fürsten aber, tretet her, und weiht
Mir dieser Schwerter, dieser Schilde Paar:
Ein Denkmal schönen Sieges, heft ich sie
An jener Buche hellen Doppelstamm.
Wohl ziert den Mann die Kraft; ihn ziert der Krieg,
Des stolzen Herzens mächtiges Beginnen:
Doch edler, dünkt mich, würdiger, und schöner,
Sey jener Sieg, den, in sich selbst, ein Mann,
Viel streitend mit des Bluts verworrnem Drängen,
Erringet über Zorn, verjährten Haß,
Und all' die Unvernunft, die uns zur Schmach
Ein böser Geist in unsre Brust gesenkt.
Manch Bild verwirrten Streites beut das Leben:
Doch nur durch Liebe mag die Welt bestehn.